

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)**

268 (13.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395097)

# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 70 Pf., bei Schlusszahlung 60 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einjährig 16,00 RM.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die halbjährliche Rechnung oder deren Raum für die 20 ersten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Jülicher mit 15 Pf., für die sonstigen auswärtsigen Inseraten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition angekommen sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Väterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Bant: G. Suddebergs Buchhandlung, Bant; Hagens: C. Sedewasser, Götterstr.; Jever: F. Hinrichs, Winkelswall 61; Warel: C. Wege, Schillingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Wellenstr.; Züschen: H. Döring, Buchholz; Augustshorn: W. Hesse, Am Kanal; Walsen: A. d. W., T. Eggemann; Aurich: G. Pilgram, Kangeramp; Norden (Hollsteinland): T. Tietzing; Nordens: W. Hintel, Gildenstr.; Emden: Carl Janz, Große Faldenstr. 18; Leer (Hollst.): W. Meyer, Mühlstr. 44; Bremer (Hollst.): Georg Wintons; Egerdorf (Hollst.): J. Dinsche, Reichenstr. 8; Stade: B. Kuhlmann, Kirchhofstr. 41; Osterfeld (Hollst.): Conrad Bremer.

18. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 15. November 1904.

Nr. 268.

### Erstes Blatt.

#### Die Erhöhung der Biersteuer.

Die „Tageszeitung für Brauereien“ ist in der Lage, die von der Regierung demnächst vorzulegende Brausteuerreform mitteilt zu machen. Um diese Angaben zu verstehen, muß man wissen, in welcher Weise zur Zeit in Deutschland das Bier versteuert wird. — Die Reichsbrauereisteuer wird nicht in ganz Deutschland erhoben. Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und die preussischen Provinzen Vorderpommern, Pommern und Amt Königsberg (Provinz Hesse-Nassau) haben durch einseitig erlassene Gesetze eine Biersteuer zugunsten des einzelstaatlichen Brauereiverbandes (in genannten preussischen Provinzen zugunsten des Kommunalverbandes) eingeführt. Die Reichsbrauereisteuer ist eine Materialsteuer und wird nach dem Gewicht der zur Bereitung von Bier verwendeten Stoffe erhoben. Die hierfür zu entrichtende Steuerhöhe wird je nach der Beschaffenheit der Stoffe bestimmt. Sie betragen auf je ein Zentner 2 RM. bei Getreide, Malz, Reis und grüner Stärke, 3 RM. bei Stärke, Stärkemehl und Stärkekümmel und 4 RM. bei Zucker, Syrup und allen anderen Kohlenhydraten. — Kommt Bier aus Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, dem Fürstentum Oldenburg oder dem Amt Königsberg in das norddeutsche Brauereigebiet, so muß dieses eine Lieberungsabgabe von 2 RM. für je ein Hektoliter Bier bezahlen.

Die Verteuerung des Bieres beträgt infolge der Biersteuer im norddeutschen Brauereigebiet für das in Norddeutschland gebrauchte Bier 81 Pf. pro Hektoliter, für das sogenannte „echte“ Bier 2 RM. pro Hektoliter. Wenn es nach dem Verlangen der Sozialdemokratie ginge und die Biersteuer abgeschafft würde, so würde das Bier für alle diejenigen Familien billiger werden, welche sich dasselbe zu Hause selbst abziehen. Ein Hektoliter „echte“ gewöhnliches Bier würde ungefähr 10 Pf., ein „Kübel“ echtes Bier 25 Pf. billiger werden.

Neben dem Verlangen nach Befreiung der Biersteuer hat die Sozialdemokratie stets die Forderung gestellt, daß die Verwendung von Surrogaten verboten wird, so daß nur Malz, Hopfen, Hefe und Wasser (wie in Bayern) zum Bier verwendet werden darf, damit der Bierpanscherlei, die durch Besteuerung der Surrogate eine amtliche Erlaubnis erhält, ein Ende gemacht werde. Ein diesbezüglicher Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde im Reichstage bereits am 23. März 1895 fast einstimmig angenommen, aber die Regierung hat dieser Resolution keine Folge gegeben. Graf Fürstbischhoff erklärte, eine Durchsichtung des Surrogatverbots sei nur in Verbindung mit einer Änderung des Brausteuergesetzes möglich.

Jetzt schreibt nun die oben erwähnte „Tageszeitung für Brauereien“:

Die Steuerentlastung ist folgendermaßen gedacht: bis 1000 Zentner Malzverbrauch pro Zentner 1,50 RM. Brauereisteuer, bis zu 3000 Zentner Malzverbrauch pro Zentner 2,00 RM. Brauereisteuer, bis zu 4000 Zentner Malzverbrauch pro Zentner 2,25 RM. Brauereisteuer, für einen höheren Malzverbrauch pro Zentner 2,50 RM. Brauereisteuer. Außerdem enthält die Novelle das Surrogatverbot vom Beginn des vierten Jahres ab nach Aufzählung der Novelle. Diese Novelle wird nicht verfehlen, lebhaft Beachtung in den Kreisen des norddeutschen Brauwesens zu finden. Die Festsetzung der Biersteuer in Aussicht genommenen Steuerhöhe bedeutet für den überwiegenden Teil der norddeutschen Brauereien — und zwar insbesondere nur für die Großbrauereien, sondern auch für sämtliche mittleren Brauereien — eine Steuererhöhung, die zugleich einen nicht unerheblichen Nachteil über den berechtigten Gesamttrag der norddeutschen Brauereien ergeben dürfte. Es liegt daher nahe, eine solche außer dem Bereich der Möglichkeit, daß die Regierung es schließlich

noch darauf ankommen lassen wird, noch weitergehende Stoffhöfe als die obigen dem Reichstage zu unterbreiten.“

Die Regierung will zwei Plänen mit einer Klappe schlagen: 1) will sie eine Erhöhung ihrer Einnahmen durchsetzen; 2) will sie den kleineren Brauereien eine Lieberungsabgabe zuwenden. Während das Bier im großen Ganzen höher besteuert werden soll, würde das Bier der kleineren Brauereien niedriger belastet. Da die Brauereien infolge der höheren Besteuerung des meisten Bieres ihren Abnehmern höhere Preise abnehmen werden, so würden die kleineren Brauereien einen Extraprofit dadurch machen, daß sie einen höheren Preis bei niedrigerer Steuer erhalten. Nehmen wir an, die Regierungsvorlage beschränke sich auf die in dem Artikel der „Tageszeitung für Brauereien“ angeführten Höhe, so würden von den Anwohnern aus der Arbeiterklasse zum mindesten diejenigen geschädigt, welche sich zu ihrem Hausgebrauch das Bier teilweise liefern lassen; sie würden jedes Viertel einisches Bier mit 5 Pf., jedes Kübel mit 3 Pf. teurer bezahlen müssen. Da der größte Teil des deutschen Volkes mit jedem Pfennig zu rechnen hat, würde demnach die Annahme der Regierungsvorlage zu einer Einschränkung des Bierverbrauchs in der Arbeiterklasse und zu einer Vermehrung des Branntweinkonsums führen: es wäre demnach kein hinreichender Trost, daß endlich die Bierpanscherlei untersagt werden soll. — Dabei steht noch gar nicht fest, ob nicht, wie die „Tageszeitung für Brauereien“ schreibt, die Regierung „noch weitergehende Stoffhöfe als die obigen dem Reichstage unterbreiten“ wird.

Endlich ist in Betracht zu ziehen, daß die Steuerhöfe auch in den nicht zum norddeutschen Brauereigebiet gehörigen Staaten durch die Einführung der Brausteuer geschädigt werden. Der Gesamttrag der Reichsbrauereisteuer wird alljährlich durch Sozialpolitik, wie Einwohner im norddeutschen Brauereigebiet wohnen. Dadurch ergibt sich, wie viel die Biersteuer pro Kopf der Bevölkerung gebracht hat. Bayern, Baden, Württemberg, die Reichslande und die preussischen Provinzen, Vorderpommern und Amt Königsberg müssen so viel an das Reich entrichten, als dem Ertrage der norddeutschen Biersteuer entspricht; sie müssen also pro Kopf ihrer Bevölkerung soviel an das Reich zahlen, wie in Norddeutschland pro Kopf der Bevölkerung an Biersteuer ergeht. Wird die Biersteuer erhöht, so werden die süddeutschen Staaten entweder auch ihre Biersteuer erhöhen oder andere das Volk belastende Steuern einführen oder auch Ausgaben für Kulturfördernde Zwecke sparen.

Die Mittelstandsvereine durch künstliche Mittel, wie durch die Beförderung der Kleinbetriebe vermittelt Lieberungsabgabe, liegt obendrein nicht im Sinne des Sozialismus; denn die Entwicklung zum Großbetrieb läßt sich doch auf die Dauer nicht aufhalten und, so dauernd es ist, wenn die Bevölkerung des Kapitalismus zur Vorbereitung der sozialistischen Gesellschaftsordnung notwendig. Ist doch die Organisierung der Brauereiarbeiter, welche übrigens schon unter der Führung der Brauereiverbande durch Verringerung des Konsums zu leiden haben werden, in großen Brauereien sehr viel leichter als in Kleinbetrieben. Aus allen diesen Gründen wird die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage den Plan der „Reform“ der Biersteuer scharf bekämpfen.)

#### Politische Rundschau.

Bant, 12. November.

#### Antirevolutionäre von Luigoterie.

Am entschiedener Gegner des Revisionismus debattiert Schreiber dieses, daß es

neuerdings in einigen unserer Parteiredaktionen Ängsten gibt, die ihre warnenden Mahnrufe wider den „Revisionismus“ bei Gelegenheiten ertönen lassen, die mit den von Berlin und anderen angeregten theoretischen und praktischen Streitfragen nicht das geringste zu tun haben. Wer sich, wie wir, aber jede solche Abwiegung des nach seiner Meinung irrtümlichen Revisionismus freudig beklagt, daß zu weilen angeblicher Revisionismus in einer Art spanischer Ritters lebhaft erinnert, der sich selbstgefällig des Kampfes mit Windmühlen rühmt.

Nun glaublich, aber wahr — was sich im Winter Gemeinderat neulich bei der Gemeindevorwahl abspielte, wird nicht nur von dem Blatt der unbegrenzten Möglichkeiten, der „Leipziger Volksz.“ als „unglaublich“ beklagt, sondern auch die „Bremer Bürger-Ztg.“ widmet dem Ereignis einen recht temperamentvollen Leitartikel, indem sie unsern Genossen Hug sogar nachsagt, sein Verhalten sei „selbst bei der mildesten Auslegung unverantwortlich.“ — Die „Bremer Bürger-Ztg.“ sieht darin „Mitterandismus“ im Kleinen, gegen den von Anfang an energig Protest erhoben werden mußte, damit er nicht erst ins Kraut schieße.

Im allen überflüssigen Gesinnungsproben vorzugehen, hat Genosse Hug den „Vorwärts“ über die Situation aufgeklärt. Dieser berichtet unter der Überschrift: „Ein sozialdemokratischer Stadtbürgermeister“:

Die vorbereitende Kommission, die Hugs Wahl empfahl, gab dabei der Erwartung Ausdruck, Hugs werde im Falle seiner Wahl auf die Annahme eines Reichstagsmandats verzichten und seine agitatorische Tätigkeit aufgeben. Hugs gab eine dementsprechende Erklärung ab. So lautet der Bericht unseres Bant-Parteiblattes. Genosse Hug teilt uns dazu mit, er habe in seiner Erklärung gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß er seiner politischen Lieberzeugung treu bleiben, sie jederzeit betätigen und ihr jederzeit auch Ausdruck geben werde. Es handele sich um rein geschäftliche Disposition; Ausübung eines Reichstagsmandats und Agitationsreisen sind ohne Vermeidung der Wünsche des Gemeindevorstehers unmöglich, zumal Hugs sein Landtagsmandat behält. In diesem Sinne habe man vor der Wahl Erklärung von ihm gewünscht und die habe er gegeben.

Um die in der Gemeinde Bant zu erfüllenden hohen sozialpolitischen Aufgaben zu lösen, glaubte Genosse Hug die Wahl zum Gemeindevorsteher nicht ablehnen zu dürfen. Das Amt des Gemeindevorstehers in Oldenburg ist ein außerordentlich wichtiges und, wenn ein Sozialdemokrat, der die nötigen Fähigkeiten dazu besitzt, es verwaltet, kann für die Bevölkerung, insbesondere die Arbeiterklasse in sozialpolitischer Hinsicht vieles geschaffen werden. Bei den eigenartigen Verhältnissen in Oldenburg im allgemeinen und der Arbeiterkolonie Bant im besonderen kann aus der armen Gemeinde unter der Leitung eines einsichtsvollen Mannes, der dank seiner Lieberzeugung den Willen, dank seiner Begabung die Fähigkeit hat, aus der Gemeinde etwas Gutes und Großes zu schaffen, eine Art Muttergemeinde werden. Es kann in fleißiger und rastloser Arbeit trotz aller Fallstricke, welche auch in Oldenburg noch der Selbstverwaltung gelegt sind, trotz der Armut, unter der eine nur wenig mit begüterten Bourgeois versehenen Gemeinde zu leiden hat, eine Art Municipalsozialismus geschaffen werden, wie ihn englische Arbeiter in zahlreichen Gemeinden aus eigener Kraft ins Leben riefen.

Die Beschlüsse des Gemeinderats hat nach obenstehendem Gehör der Gemeindevorsteher zwar auszuführen und nicht zu beanstanden; aber die Vorbereitung der Beschlüsse des Gemeinderats wie die Ausführung liegt in den Händen des Gemeindevorstehers. Es kann das beste Gesetz nichts helfen, wenn es

nicht richtig ausgeführt wird; deshalb erstreben wir ein Reichsarbeitsamt damit die Arbeiterklasse auf die Ausföhrung der Arbeiterchutzgesetze Einfluß gewinnt. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Gemeindevorsteher widerwillig ausführt, was ihm durch einen Beschluß aufzotropanet worden ist, oder ob er freudigen Herzens Anempfehlung und Straßenbau, Lotisstatue zu gunsten des Fortbildungsschulwesens und Baukontrolle, humane Behandlung der auch im Gemeinbedienstet Beschäftigten und Weisenfürsorge, fucum alle kommunalen Verwaltungszweige im Geiste wertstättigen Nächstenliebe, im Sinne des fleckenbewußten Proletariats, in tatkraftiger Berücksichtigung der auch von unserm Standpunkt notwendigen kulturellen Bedürfnisse aller Klassen der Bevölkerung handhabt.

Nur im mäßigen Kampf haben wir es dahin gebracht, daß der Gemeinderat trotz des Unratwahlsystems, das eigens für die Gemeinde Bant erfunden worden ist, jetzt so zusammengesetzt ist, daß Genosse Hug zum Gemeindevorsteher gewählt werden konnte.

Das Genosse Hug erklärte, auf seine Agitationsreisen und auf seine Reichstagskandidatur vom Tage des Eintritts seines Amtes an verzichten zu wollen, war selbstverständlich. Niemand weiß besser wie Schreiber dieses, welche heftigen inneren Kämpfe es ihn gekostet hat, von einer Tätigkeit abzusehen, die ihm Stunden der Vergeltung, die ihm Erfolge und Anerkennung nicht nur für sich, sondern auch für die Partei bereite. Aber etwas Drittes gibt es nicht: die Gemeinde hätte es sich nun und nimmer mehr gefallen lassen können, daß der Gemeindevorsteher nur ungefähr ein halbes Jahr fungiert. Die hohen sozialpolitischen Aufgaben, die Genosse Hug sich vorgenommen hat, würde er nicht lösen können, wenn er einen Teil seiner Zeit für Agitationsreisen, einen anderen im Reichstage zubringt.

Selbst in der Partei kommt es vor, daß z. B. Redakteure nur unter der Bedingung angestellt werden, daß sie keine Mandate annehmen und — wo Mandatskandidaturen sind — werden sie zum Teil auch erachtet, auf so lange, sogar am Ort, zu verzichten. Die Gemeinde hat das gute Recht zu beanspruchen, daß ihr höchster Beamter, den sie beauftragt, auch in ihr tätig ist und nicht auf Parteitagen oder im Reichstage andere, an sich sehr notwendige Arbeiten erledigt.

In jede Verwaltung hineinzubringen — das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie! Auch innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft mitzuarbeiten, um die Klassenlage der Arbeiter zu heben, — das ist von Alters her unter Bemühen und nicht „revisionistisch“. Aber verflucht „revisionistisch“ klingt es, wenn die „Bremer Bürger-Ztg.“ schreibt, Hugs werde bei der nächsten Reichstagswahl vermutlich gewählt werden, ein anderer Sozialdemokrat aber nicht, was der Fall ohne Disfunktur würde und die Nichtausstellung von einigen Genossen u. a. auch deshalb beklagt wurde, weil Höhere vermutlich gewählt worden wäre, während mit einem anderen Kandidaten der Wahltreis verloren ging, schrieb die „Bremer Bürger-Ztg.“ treffend, daß es sich nicht lohne, Mandate zu erobern, die wir etwa wegen der Person des Kandidaten und nicht um unserer Grundzüge willen erlöstempfen.

So gut wie mancher Parteiredakteur wegen der Aufgabe, die ihm an der Presse gestellt ist, auf Mandate und das Halten von Vorträgen verzichtet, verpackt Genosse Hug, um eine bedeutsame Kulturarbeit auf einem kleinen, aber ihm lieb gewordenen Fleckchen Erde zu leisten, auf eine anderweitige Benutzung seiner Zeit zu verzichten. — Das ist alles; und das nennem unzulässige Exzerz in formidabler Donquixoterie, „Mitterandismus“, „Revisionismus“, „unglaublich“, „unverantwortlich“!

Um noch eine Frage der „Bremer Bürger-

Sig." zu beantworten: Genosse Sig hat allerdings im Einzelnen mit der adenburgischen Parteicommission gehandelt.

Über Taktik und Zweckmäßigkeitsfragen kann man verschiedener Meinung sein. Wer aber den Charakter anderer Parteigenossen verdrängt, indem er ihr Verhalten ungeschwätzt als "unverantwortlich" oder "ungläublich" nennt, verdient das wohlverdiente Böse, das stets nach Don Quixote auf sich lenkt, der gar so dünne Ritter.

**Reichsgerichts-Veicht.**

St. Vor einigen Tagen hat das Reichsgericht die Entscheidung gefällt, die das Doppelvergehen solcher Wähler, die verächtlich in zwei verschiedenen Wählerlisten eingetragen sind, für strafbar erklärt. Diese reichsgerichtliche Entscheidung hat eine sehr merkwürdige Vorgeschichte.

Am 6. April 1891 hatte nämlich ein bestimmter Stimmgeber entschieden, daß die Beurteilung solcher Doppelvergehen nicht zu seiner Kompetenz, sondern zu der des Reichstages gehöre. Eine strafbare Verletzung im Sinne des § 108 liege noch nicht vor, wenn ein verächtlich in die Liste eingetragener, sich unredlicher Wähler vom Stimmrecht Gebrauch mache. Strafbarkeit sei vielmehr nur dann anzunehmen, wenn ein Weiteres hinzukomme, wodurch die Befugnis beeinträchtigt wird; so z. B. wenn ein Unberechtigter wissenschaftlich auf Grund falscher Einträge seinen Namen in die Liste der Wahlberechtigten gebracht habe.

Diese Entscheidung konnte nur durch eine Veneratung des Reichstages oder aber durch jenen Senat umgestoßen werden, der sie gefällt hatte. Da zunächst aber andere Senate mit dergleichen Fällen beschäftigt waren, schien es, daß es beim alten Recht sein Bewenden haben, oder daß die Frage in einer Veneratung zur nochmaligen Entscheidung gebracht werden müsse.

Indessen kam es, daß später auch jener Senat, der die zunächst gültige Entscheidung gefällt hatte, auch einen solchen Wahlschuldigen Fall zur Entscheidung bekam. Und das Schicksal spielte so sonderbar, daß dieser spätere Fall vor allen übrigen — er handelte sich im Ganzen um sechs Fälle — zur Verhandlung kam. Ein Mann, der auf Grund doppelter Eintragung bei Haupt- und Stützwahl an verschiedenen Orten gewählt hatte, war in erster Instanz freigesprochen worden. Der Senat, der im Jahre 1891 die Kompetenz des Reichsgerichts ebenso wie die Strafbarkeit der Handlung verneint hatte, hielt sich diesmal für kompetent und verurteilte das freigesprochene Urteil.

Da die übrigen Senate infolge eines leibigen Gerichts erst nach dieser neuen Entscheidung an die Prüfung der ihnen vorliegenden Fälle herantraten, bestand die alte Entscheidung nicht mehr in Kraft und zu ihrer Aufhebung war auch keine Veneratung mehr nötig. So nahmen wenigstens die Senate an, obwohl es sich für sie um die Befugnis von Verurteilungen, nicht um die Befugnis von Aufhebung eines Freispruchs handelte.

Was dieses Gericht geht hervor, daß man gut tut, auf die bindende Bedeutung reichsgerichtlicher Entscheidungen kein allgroßes Gewicht zu legen, da man ja für Handlungen bestraft werden kann, die das Reichsgericht selbst früher für straflos erklärt hatte. Wenn jemand an einem Orte gewählt hat, sich an einem andern, wo er gleichfalls in der Liste stand, bei der Stichwahl beteiligt, so mochte er sich nach der früheren Auffassung vielleicht in einem Reichstagsrat befinden haben — das nachzutreiben war Sache des Reichstages — aber keineswegs brauchte er sich auf eine Verurteilung gefaßt zu machen. Jetzt ist das aber anders geworden. Wenn sonst der Satz gilt, „Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht“, so muß jetzt noch hinzugefügt werden: „Kenntnis der reichsgerichtlichen Entscheidungen bringt Gefahr der Bestrafung“. Und wenn es sonst weiter heißt, „Erlaubt ist, was nicht verboten ist“, so jetzt sich jetzt, daß noch lange nicht alles erlaubt ist, was das Reichsgericht früher einmal für nicht verboten erklärt hat. — Wenn die Stichwahl an zweiten Wohnort durch klare gesetzliche Bestimmung ein für allemal verboten wird, wird niemand etwas darüber haben. Die Schwankungen der Reichsgerichtlichen Praxis aber sind keineswegs für die gerühmte „Konstanz der Rechtsprechung“ und das aus ihr entspringende „Vertrauen“ in die Rechtsprechung besonders förderlich!

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 11. Nov.** Die Truppenverteilung in Lippe wird nun auch von anderen Vätern als Verfassungsbehörde betont. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht die Ansicht aus, daß die Verhältnisse jetzt vollkommen gelöst seien und der Verteilung der Truppen auf den Graf-Regenten Leopold absolut nichts mehr im Wege liege. Die „freie deutsche Presse“ erklärt es für „ausfällig“, daß mit Rücksicht auf die bestehenden Militärkonventionen die Verteilung der Truppen nicht wenigstens angeordnet worden ist, sofort nachdem die früheren

Einprüche gegen die Regenschiff des Graf-Regenten zurückgezogen worden sind.

Das Arbeitsmaterial des Reichstags, das er bei seinem Wiederzusammentritt vorfindet, ist nicht gering. Die unerledigten Vorlagen legen sich zusammen aus einer Interpellation über, betreffend die Zuckerbrennerei, 13 Wahlprüfungsberichte, 17 Petitionsberichte, 27 Vorlagen zur Remissionnahme und gegen 70 Initiativanträge aller Parteien. Diese Sachen stehen zur Beratung im Plenum. In den Kommissionen befinden sich fünf Vorlagen: Gesetz wegen Veneratung des Reichstempelsteuergesetzes, Gesetz betreffend Wetten bei öffentlichen veranstalteten Pferderennen, Ueberfahrt über einnahmehaft und Ausgaben des osts- und südwestafrikanischen Schutzbereichs, Gesetz betreffend Änderungen der Zivilprozess-Ordnung und des Abschnittes IV des Bürgergesetzbuchs. Als neue Vorlagen kommen dann, soweit bisher bekannt ist, hinzu: Etat, Handelsverträge, Seeresvorsorge und die Geldforderungen für Südwestafrika.

**St. Ein ahnungsvoller Engel.** Das Vaelet „Journal Des Debats“ vom 10. November 1904 bringt in seiner politischen Rundschau unter der Rubrik „Deutschland“ diese lehrreiche Notiz:

Der Reichstag verhandelte gestern (das wäre also am 9. November) über die Frage der Notwendigkeit der Fiskalreform. Mit Ausnahme der äußersten Linken, Fortschritt (?) und Sozialisten, herrschte vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß die Notwendigkeit besteht, die Zehnterträge zu vereinfachen und vor allem den Bau der afrikanischen (?), australischen (?) und ostasiatischen Gebiete zu beschleunigen. Aber einige Mäße machte es, sich über die finanzielle Drangung zu verständigen, die für notwendig erkannte Fiskalreform erforderlich. Man (wer?) hat eine Reichsgerichtssteuer vorgeschlagen; aber diese Steuer wird von allen bekämpft, die eine Durchbrechung der föderalistischen Verfassung befürchten. Bleiben also nur noch die indirekten Steuern übrig, und es wird schwer sein, die aufzubringen, da bereits so ziemlich alle steuerfähigen Objekte belastet sind.

Die fromme Wahrsagerin von St. Germain dürfte im großen Ganzen recht behalten, nur daß es wohl statt 1904 1905 oder 1906 wird heißen müssen. Es wäre denn, daß das deutsche Volk sich zum erstenmal Widerstande aufballe, ehe die Prophezeiung zur Wahrheit wird! Uns wenigstens wird die wunderbare Voraussage nicht veranlassen, uns in verhängte Schicksale fatalistisch zu ergeben.

**St. Ein Unfall gegen den Tod.** Die unaufhörlich einander jagenden Hubschrauber von den Herr-inger Rangierbahnhöfen haben Herrn Budde zur Eile angetrieben. Der preussische Eisenbahnminister hat erhoben, daß sich die Unfälle im Betriebsdienst „in höchst bedenklicher Weise“ gehäuft haben. Nach jeder Feststellung aber findet er den Mut zu der Behauptung, daß diese Unfälle „mit wenigen Ausnahmen auf eigenes Verschulden oder Unvorsichtigkeit“ der Belegschaften zurückzuführen seien! Herr Budde macht es darum fälschlichen Arbeitern und Beamten zur Pflicht, bei Ausübung des Betriebsdienstes die Unfallverhütungsvorschriften streng zu beobachten. Die Beamten wollen auf Verhütung von Unfällen bedacht sein, diejenigen, die sich darin besonders eifrig zeigen, sollen Belohnungen erhalten. So freigeig ist die preussische Eisenbahnverwaltung! Ferner sollen an den Rollenabdeblenden Schutzhelme angebracht werden.

Es ist wiederholt an einzelnen Beispielen nachgewiesen worden, daß gewissenlose Arbeiter Schuld an den Unfällen trägt; zu lange Arbeitszeit, zu wenig Personal, das mit wahlloser Hast arbeiten muß, zu schlechte Beleuchtung! Beispielsweise war bei dem letzten Fall auf dem Potsdamer Rangierbahnhof die Stelle, wo der Unfall passierte, nur durch die Handlaternen des Belegschaften beleuchtet. Nichtsdestoweniger erlaubt sich der Unfall, die Toten und Verletzten als dumme Schafe zu behandeln, die mit offenen Augen ins Verderben rennen. Man scheint es höheren Orts für eine Art Vergnügen zu halten, wenn sich Arbeiter von Unwissenheit preussischen Führern den Leib zerquetschen lassen. Die hohe Unfallkassier allein — sie ist amtlich mit 34 im Halbjahr kaum hoch genug angegeben — spricht, um rein vernunftmäßigen Erwägungen ganz abgesehen, laut gegen diese ministerielle Annahme. Die Zukunft wird den furchtbaren Beweise bringen, daß mit patriarchalischen Ermahnungen nichts getan ist!

**Die politische Polizei in der Universitäts.** Von der Berliner Universität wird dem „Vorwärts“ mitgeteilt: Ein eigenartiger Anblick bot sich am Dienstag im Atrium der Universitätshauptgebäudes dar. An einer Ecke dieses altberühmten Versammlungsortes und Institutensortes während der Stundepausen saßen ein... Herr, der als... Kriminalbeamter erkannt wurde und zu dem sich in den Nachmittagsstunden ein zweiter gesellte! Was diese Gestalten im Hause der freien,

voraussetzungslosen Willkürschafften wollen, wird man leicht beantworten können, wenn man an die Entfaltungen denkt, die uns die Aufklärungen über die Ueberwachung und heimlichste Verpöschung der ausländischen und insbesondere der russischen Kommissionen gegeben haben, und wenn man im speziellen daran denkt, daß eben jetzt wieder ein Opfer preussisch-deutscher Zensur im Polizeigefängnis schmachtet.

**Amerika.**

**Große Erfolge der amerikanischen Genossen.** Der „Vorw.“ schreibt: Man braucht nur die Stimmzählungen vom Jahre 1900 mit den neu gewonnenen zu vergleichen, um die erstaunlichen Fortschritte des Sozialismus in Amerika wahrzunehmen. Vergleichen wir die Resultate, soweit sie vorliegen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die neuesten Zahlen sich nur auf Debs, den sozialdemokratischen Kandidaten beziehen, da für den Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei keine Berichte vorliegen, so ergibt sich, daß in den Ver. Staaten Kalifornien, Illinois, Indiana, Minnesota, Kentucky, Pennsylvania und Wisconsin im Jahre 1900 47 493, 1904 265 000 Stimmen abgegeben worden sind.

Diese sieben Staaten geben eine kleine Probe von den Fortschritten, auf welche die amerikanischen Genossen mit Recht stolz sein dürfen. Ueber eine halbe Million Stimmen werden für Eugene A. Debs und Ben Hanford erwartet; im Jahre 1900 wurden 88 224 Stimmen für Debs und Harrison abgegeben und für die Sozialistische Arbeiterpartei 33 450. Bei den Kongresswahlen 1902 erzielten die Sozialdemokraten 225 903 Stimmen.

**Keine politische Rücksichten.** Der jehliche Finanzminister bezieht sich zur Erklärung von Handelsverträgen, Verhandlungen mit Deutschland demnach nach Berlin. — In der letzten Sitzung der französischen Kammer empfahl Jaurès eine Politik des Friedens und der Vöndnerung an das deutsche Reich. — Der französische Ministerpräsident überreichte der Kammer den Gesetzentwurf über die Trennung der Kirche von Staat. — Die österreichische Regierung wird eine Vorlage einbringen bezüglich einer Uebersicht von 180 Millionen Kronen zur Bedeckung des benötigten Kredites für Marine und Militärverwe.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind zu Mitgliedern der Untersuchungskommission für die Hull-Verunglückung ernannt Oberstleutnant Stenger, Chef der wissenschaftlichen Abteilung im Marineministerium, Leutnant Wolow und der zweite Dragoonier bei der russischen Botschaft in Konstantinopel, Mandelstam.

Der Berliner Korrespondent der „Newport Times“ stellt dem „Berl. Tagbl.“ ein Telegramm zur Verfügung, das er seiner Zeitung heute übermitteln hat. Es lautet:

Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat England, als es sich bereit erklärte, die Hull-Fälle einer internationalen Kommission zu unterbreiten, bestimmte Versicherungen von Russland erhalten, daß England freie Hand in Ägypten haben soll. Diese Nachricht ist von großem Interesse, da Russland bisher niemals formell dem anglo-französischen Vertrag zugestimmt hat.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Mailand: telegraphiert: Die russischen Schiffe im Hafen von Port Arthur müssen wegen des japanischen Feuers fortgedrängt werden. Man erwartet einen neuen Ausfall der Flotte. Dem Pariser „Matin“ wird aus Tientsin gemeldet, daß nach Berichten von Chinesen die Japaner sich durchaus nicht des Forts Gungshang, sondern eher benachbarten ziemlich wichtigen Stellung bemächtigt hätten.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Mailand: Gerichtsverurteilung, daß ein heftiges Gefecht gegen Meilen südlich von Mailand begonnen habe. Der linke russische Flügel sei engagiert. Nach einer Lloyd-Meldung aus Ainea vom 10. d. M. sind 5 Kreuzer, 8 Torpedobootsperdler und 7 Transpordampfer der baltischen Flotte in der Zubucht angekommen.

Das Blatt „Ruff“ meldet, Admiral Kojshewski habe die Mitteilung erhalten, daß er abermals von japanischen Schiffen auf der Fahrt nach Chollan angegriffen werde, und zwar voraussichtlich in den ägyptischen Gewässern. — Dann werde den ägyptischen Fliegern!

Der russische Botschafter in Washington, Graf Gessin, erklärte, er habe guten Grund zu glauben, daß die Weigerung seiner Regierung, im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Vermittlung anzunehmen, von allen neutralen Mächten geachtet werden würde.

Nach einem Telegramm aus Tokio verlautet dort, daß General Stöckel die Japaner um einen Waffenstillstand ersucht habe. Zu welchem Zweck, wird nicht angegeben. Eine Besichtigung steht dabei, doch hofft man in Tokio, Stöckel werde kapitulieren, bevor die eigentliche Stadt eingenommen ist.

Ob die in Tokio gehegte Hoffnung auf die Kapitulation des Generals Stöckel berechtigt ist, wird sich bald herausstellen. Jedenfalls ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Verteidiger von Port Arthur eben weiteren Widerstand als nutzlos erachtet.

Nach der Mandchurien liegen wieder Meldungen über höhere Verluste vor. So berichtet ein Telegramm des Generals Schachnow vom 9. November:

Am 9. November zum 9. November überfielen unsere Freiwilligen den südlichen Teil des Dorfes Anshihun. Der Feind gab Feuer Signale und beabsichtigte die Stellung mit Geschossen zu besetzen. Ein Teil der feindlichen Truppen versuchte, unseren linken Flügel gegenüber dem Dorfe Anshihun, anzugreifen, während ein anderer aus dem Dorfe hervorbrach. Beide Angriffe wurden zurückgeschlagen. Freiwilligenabteilungen beunruhigten während der Nacht auf der ganzen Front den Feind. Ueber Kämpfe am 9. November sind keine Meldungen eingelaufen.

Ein Telegramm aus Wladivostok lautet: Die Besatzer der russischen Soldaten ist bemerkt worden. Viele Soldaten befinden sich jetzt drei Wochen in den Kaufhäusern, wo sie die ganze Zeit über in gebärdeter Stellung oder stehend verweilen müssen, da sie jede Unvorsichtigkeit mit ihrem Leben büßen würden. Die Rälle ist sehr groß. Die Soldaten leiden hierunter ungemein, da sie keine Feuer anzünden dürfen. Trotzdem ertragen sie ihre Lage mit Geduld und schämen sich in das Unvermeidliche. Was bleibt ihnen auch weiter übrig?

Das russische Bureau in London erfährt, daß die Subskription auf die hundertprozentige japanische Anleihe von 80 Millionen Yen, die am 7. d. M. geschlossen wurde, eine Zeichnung von nicht weniger als 242 Millionen Yen ergeben hat.

Von der russischen Grenze wird gemeldet: Obwohl vor kurzen eifrig mobilisiert wurde, ist doch ein großer Teil der Mannschaften noch nicht nach dem Kriegsschauplatz beordert worden. Der Letzte bemächtigt sich von Tag zu Tag eine immer wachsende Panik, und immer lauter und drohender klingen die Vorwürfe gegen die Militärbehörden. Bei Stabosamt komplizieren deren höchstzulässige Mann in Schmutz und Wäse auf freiem Felde ohne Schutz und Nahrungsmittel. Selbst das zum Situations nötig, Brennholz fehlt.

Nach einem Bericht aus Mailand vom 10. November haben die Japaner auf dem linken Ufer des Humbo die Offensiv ergriffen und die Christlichen Urtag, Entzug und Panikanten besetzt; die Russen waren dann die Gegner wieder heraus und nahmen die alten Verteidigungslinien wieder ein.

Admiral Schlow ist in Wladivostok eingetroffen. Der Statthalter Merszew ist in Petersburg angekommen und hat im Winterpalais Wohnung genommen.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.**

Gouverneur Leutwein meldet folgendes: Ein Telegramm aus Rehoboth besagt, daß nach der Erzählung eines vom Witboi-Lager zurückgekehrten Soldats der Aufstand durch Aufreizung eines angeblich eingeborenen Propheeten aus der Kapkolonie veranlaßt sei. Die Witbois glaubten an dessen höhere Sendung und die dadurch gebotene Notwendigkeit zum Aufstand sowie an ihren bestimmten Sieg mittels höherer Hilfe. Das Schicksal ihrer bis uns gelangenen Landesteile sei ihnen gleichgültig, weil auf höhere Hülfe zu rechnen.

Man sieht, die christlichen Missionäre haben unter den Witbois erfolgreich gearbeitet und diese tief in die dogmatischen Lehren eingeführt.

General von Trotha meldet unter dem 10. November aus Windhof:

Oberleutnant Blüth hat mit seiner Patrouille am 4. und 6. November bei Dirichs siesige Gefechte gegen Hottentottenbanden von zusammen 80 Gewehren unter Unteroffizier Gurob, die sich nach dem oberen Baalriver in aufsehender verhasste Stellung zurückgezogen. Erfolgreiche des Oberleutnants Gurob der 10. Kompanie mit zwei Wundgenessenen, der sich Patrouille des Oberleutnants v. Bennigun angegeschlossen, hatte am 6. November ein erfolgreiches Gefecht mit größeren Herden von 20 Kilometer nördlich von Orjoonba. Der Feind wurde verlost; er verlor 12 Tote und 5 Gewehre.

Wie Gouverneur Leutwein aus Rehoboth telegraphiert, hat er einen Brief Hendrik Witbois erhalten, worin dieser nach einigen religiösen Wendungen wörtlich sagt: „So hat jetzt Gott aus dem Himmel den Vertrag gebrochen.“ Darn bietet er, seine gefallenen Leute freizulassen, weil sie unschuldig an seinen Verbrechen seien. — Hauptursache des Aufstandes ist nach Leutweins Ansicht fraglos religiöser Wahnsinn, hervorgerufen durch einen Propheeten aus der Kapkolonie, der sich zur äthiopischen Kirche rechnet, und der Witte dieses Jahres einen Zeit lang in Windhof in Haft gehalten worden ist.

Ueber neue Verluste in Deutsch-Südwestafrika meldet ein amtliches Telegramm folgendes: Am 27. d. M. sind gestorben: Ritter Ludwig Winterle, früher Regiment 112, im Bazarit Okabandja (Datum noch nicht bekannt) und Ritter Arno Weidlich, geb. am 25. 12. 82, im Bazarit Gurob (Datum noch nicht bekannt). Trompeter Unteroffizier August Reuber, geb. d. 12. 75, früher Dragonerregiment 13, ist am 6. 11. 04 bei Okamungou durch einen Schuß in den



Oberarm schwer verwundet worden. — Heiter  
Nathur Christian, geb. 19. 11. 81, seit dem 19.  
Oktober auf dem Wege Epuliro-Osthandja, wird  
vermißt.

**Lokales.**

**Bant, 12. November.**

Der gefällige Herr Renner, der bekannte  
Berichterstatter bürgerlicher Wähler, welcher auch  
für unser Blatt tätig war, schlägt jetzt aus  
seinem Konflikt mit dem hiesigen Gemeinderat  
Kapitel, wobei er mit der Wahrheit wieder  
einmal recht unglücklich umgeht. Er spricht  
in auswendigen Wörtern von Ausfühlen aus  
der Gemeinderats-Sitzung, von gewalttätiger Unter-  
drückung der Meinungsfreiheit und von An-  
schießung seiner Person durch das „Nord-  
deutsches Blatt“. Wir müssen nochmals konstatieren,  
daß der fragliche Beschluß über das bei der  
Gemeinderats-Sitzung zu vernehmende Hoch, auf hoch-  
geachtete Persönlichkeiten von den Berichterstatter  
ausdrücklich intern behandelt werden sollte. Herr  
Renner aber wurde verurtheilt, was er nicht  
und brachte den Beschluß in die „Wohlf. Ztg.“,  
wie er erklärt hat, um Geld zu verdienen.  
Uns gegenüber erklärte der ehrenwerte Herr,  
er habe den Beschluß nicht mitgeteilt, sondern  
sei nur der Redaktion der „W. Z.“ privatim mit-  
geteilt und diese habe den Beschluß ohne seinen  
Willen in seinen Bericht gebracht. Er be-  
dauert diese Veröffentlichung sehr. Nach von  
uns eingezogenen Erkundigungen waren  
die Anschuldigungen des Herrn Renner völlig  
Unwahrheit. Daraus ist kennzeichnend wir  
im „Nord-Deutsches Blatt“ den Sachverhalt mit  
richtigen Worten, was Herr Renner als „wüste  
Anschuldigung“ seiner Person bezeichnet. — Nun  
zum jetzigen Beschluß des Herrn Renner und  
zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit. Vor-  
ausgesetzt muß werden, daß im hiesigen  
Gemeinderat keiner nicht „sollt ausschließlich  
sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder“ seien.  
Angesichts des stürzenden Vertrauensbruchs  
wenn nun Herr Renner vom Gemein-  
devorsteher gebeten, die Sitzung zu verlassen,  
andernfalls er den vorliegenden Punkt „Gemein-  
devorsteherwahl“ in geheimer Sitzung verhandeln  
müsse. Diejenige Wünsche ist Herr Renner  
nachgekommen. Er hat hiergegen angeblich  
Beschwerde beim Amt nachträglich erhoben. Man  
kann aber den Vorgang geteilter Meinung  
sein; aber ihn gegen die Sozialdemokratie zu  
fruchtbarsten ist nicht.

Schillers Schauspiel „Die Räuber“ werden  
heute Abend in der „Küche“ seitens der Wil-  
helmschwaner Stadttheater-Gesellschaft zur Auf-  
führung kommen. Wer ein Freund klassischer  
Stücke ist, der verläumde nicht, die Vorstellung  
zu besuchen. Den Karl Moor wird Herr Wegner  
vom Stadttheater zu Bremen als Gast geben.

Lambert's lebende Photographien erfreuen  
sich in dem in „Friedrichs-Hof“-Garten auf-  
gestellten Theatersaufbau fertige das lebhaftesten  
Zupruchs. Wie die Beleuchtung, so wird auch  
der Animatograph und der zum Teil gleich-  
zeitig zur Verfertigung der Illusionen sprechend,  
singend und musizierend mitwirkende Phono-  
graph elektrisch betrieben. Dies Zusammen-  
wirken der beiden Apparate wirkt besonders  
frappierend. Man sieht eben nicht nur z. B.  
eine lebhaftes Scene beim Zahnarzt, sondern  
man hört auch das Geschrei des Patienten und  
die gültige Zulprache des Arztes u. s. w. Die  
Vorführungen sind sehr interessant.

Die Gemeindefestern werden am 14. Nov.  
von den Steuerpflichtigen erhoben, deren Namen  
mit dem Buchstaben N, O, P und Q beginnen.

**Wilhelmschwan, 12. November.**

**Marinenschriften.** Der Berliner Magistrat  
beabsichtigt für den Kreuzer „Berlin“ eine  
Bibliothek zu stiften. Bekanntlich hat der Ober-  
bürgermeister Kirchener den Kreuzer auf den  
Namen der Reichshauptstadt genannt.

**Rein West-Diebstahl.** Die vorsichtig Ver-  
arbeiter mit ihrem Eigentum umgehen müssen,  
zeigt folgender Fall: Bei dem Werkflempner  
Kunze wurden im Frühommer d. J. auf der  
West einige Stangen Zinn gefunden. Er mußte  
sich deshalb gestern vor dem hiesigen Schöff-  
engericht verantworten. A. machte geltend,  
daß er das Zinn vom Hause mitgebracht hat, um  
es auf der West umzuschmelzen. Die chemische  
Analyse ergab, daß das Zinn des A. mit dem  
Zinn der West nicht identisch ist. Es erfolgte  
deshalb Freisprechung.

Die Erhebung zu hoher Zeugengebühren  
hat schon manchen vor die Schranken des Ge-  
richts gebracht. Auch die Ehefrau Brunotte  
und ihre Schwester hatten sich als Zeugen vor  
dem Kreisgericht Kuslages ereignen lassen für  
Verrettung, die sie gar nicht gehabt hatten. Das  
Gericht sah die Sache milde an und verurteilte  
jede der beiden Frauen zu 25 Mk. Geldstrafe.  
Die Ehefrauen Rudek und Meyer hatten durch  
Anstellung einer Bekehrigen die unwahre  
Zeitsache bekräftigt. Sie kamen mit 10 Mk.  
Strafe davon. Der Fall mag vielen eine Warnung  
sein.

Well er sich einige Pfennige erbeten wollte,  
mußte der Arbeiter Radeke 10 Tage Haft ab-  
sitzen. — In der Bibel heißt es dagegen: „Wer  
zwei Rinde hat, der gebe dem einen, der keinen  
hat.“

**Heppens, 12. November**

Zwanzig Jahre Gewerkschaftsleben, ließ am  
gestrigen Abend der Verband der Schneider,  
Zitale Bant-Wilhelmschwan, im Besitze an sich  
vorüberziehen. Er feierte im großen Saale des  
„Ziwo!“ sein 20jähriges Stiftungsfest. Das-  
selbe verlief in allen seinen Teilen schön. Wünsch-  
en wir dem Verbands weiteres Wachstum und Ge-  
deihen und weiter beste Erfolge auf gewerkschaft-  
lichem Gebiete.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 12. November.**

**Zur Gemeinderatswahl in Eversten.** Der  
Bürgerverein zu Eversten hat in seiner letzten  
Versammlung den Beschluß gefaßt, in Gemein-  
schaft mit dem Voltverein eine Liste zur  
Gemeinderatswahl aufzustellen. Bei der vorigen  
Wahl erlangte die Liste der Bauern gegen die  
Liste der Handwerker, Gewerbetreibenden usw.  
eine große Majorität. Ein Teil der Mitglieder  
des Bürgervereins trat nun entschieden für ein  
Zusammengehen mit den Arbeitern ein, die sich  
zum ersten Mal an die Gemeinderatswahl zu  
beteiligen beschlossen haben. Der Vorstand  
wurde damit beauftragt, mit dem Vorstand des  
Voltvereins sich zwecks Zusammengehens ins  
Einvernehmen zu setzen.

**Gerichtliches.**

**Gerichtsbekanntmachung.**

**Bant, 12. November.**

Ein Verkömmissurteil wurde erlassen  
gegen den im Termin nicht erschienenen Bäder-  
meister Heinrich zu Heppens, gegen welchen  
sein Geselle Benning eine Entschädigungsfrage auf  
47 Mk. wegen kündigungloser Entlassung an-  
hängig gemacht hatte.  
Verlagt wurde zwecks weiterer Zeugen-  
vernehmung die Klage dreier Fischer gegen den

Fischereimeister Bauer in Bant. Sie verlangen  
eine Restloshorderung von 56,49 Mk. Beklagter  
will nachweisen, daß die Kläger vereinbarungs-  
gemäß bei 65 Pfg. Stundenlohn das ganze  
Haus, an welchem sie arbeiteten, fertig zu stellen  
hätten, widrigenfalls sie nur 5 Mk. pro Tag  
erhalten sollten. Vor Fertigstellung des Hauses  
seien die Kläger weggegangen, infolgedessen er  
sich nicht verpflichtet hielt, 65 Pfg. Stundenlohn  
zu zahlen.

Wenn kann ein Lehrling entlassen  
werden? Der Sohn des Reichshofschmieds Weiching  
war beim Mechaniker Binnsch in der Lehre. Er  
betrug sich aber nicht so, wie es hätte sein sollen,  
infolge dessen B. den Lehrling entließ. Der  
Vater des letzteren strengte nun gegen B. Klage  
auf Entschädigung an. Er wurde aber abge-  
wiesen, da der Lehrling nachweisbar gegen § 127a  
der Gewerbeordnung verstoßen hat, welcher vor-  
schreibt, daß der Lehrling sorgsam, treu, fleißig  
zu sein hat und sich anständig betragen muß.

**Aus aller Welt.**

Gefälschte Pfandheime sind gegenwärtig in  
großer Menge in Deutschland im Umlauf. Ein  
Unbekannter, der sich Arnold Edel nennt, ver-  
treibt seit einiger Zeit in den verschiedensten  
Gebieten des deutschen Reiches Pfandheime  
die gar nicht existierenden Hamburger Leh-  
bank über verfaßte Sachen. In seinem  
Besitze hat man auch Pfandheime von Ber-  
liner und Bremer Pfandleihhäusern  
gesehen. Die Papiere sind teils von blanker,  
teils von weißer Farbe und lauten auf Gold-  
und Silberfachen und Brillanten, welche Schmud-  
gegenstände inhaltlich der Echtheit mit einem  
Zacwert — bis zu 900 Mk. — aus-  
gezeichnet sind. Die Echtheit tragen als Ver-  
seher folgende Namen: Max Glemel, Maria  
Dietrich und Adolf Albert. Der bisher  
nicht ermittelte Gauner hat sich in den ver-  
schiedensten Städten bereits namhafte Beträge  
für die Pfandheime erschlichen; er ist etwa  
27 Jahre alt, von kleiner Gestalt, hat dunkles  
Haar, blonden Schnurrbart, längliches, schmales,  
blaßes Gesicht mit stehendem Biss und gehogener  
Nase.

Von einem Gaunerjagd, der eines gewissen  
Humors nicht entbehrt, erzählt die „Volkstimme“  
in Groß-Heppingen. Der dort stationierte Gendarm  
hatte, als er auf dem Wade eine Patronen-  
schachtel an der luxemburgischen Grenze unternahm,  
einen Detektor erwischt; er brachte diesen, nach-  
dem er ihm Handbüchlein angelegt hatte, nach  
Groß-Heppingen. Vor seiner Wohnung stellte  
er sein Rad ans Haus, um sein Pferd zu be-  
teiligen und den Arrestanten nach Diebshöfen  
zu transportieren. Während er im Stall be-  
schäftigt war, gelang es dem Verhafteten, seine  
Handschlüssel zu sprengen; rasch schwang er sich  
auf des Gendarmen Rad und fuhr der Grenze zu  
davon. Noth und Heiter sah man niemals  
wieder.

Meine Tageschronik. In der gegenwärtig in  
Roumors gerateten Kohlengrube „Theodor und  
Roman“ in Weitzwässer (Schlesien) brach ein  
Brand aus. 118 Arbeiter sind dadurch arbeitslos  
geworden. — Der Direktor der Wasch- und Schließ-  
gesellschaft in Hof, Moritz Aisch, wurde unter dem  
Verdachte, Unterschlagungen an den Kautionen der  
Angehörigen begangen zu haben, verhaftet. Das  
Justizamt wurde vorläufig polizeilich geschlossen.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 12. Nov. (W. L. Z.)** Den Morgen-  
blättern zufolge ist auf Verfügung des Berliner  
Polizeipräsidenten das weitere Aufstreifen des  
Großen Pflades in öffentlichen Versamm-  
lungen verboten worden, da, nachdem aus

seine gefällig-  
keit, emliche Sten-  
und Ordnung durch ihn zu  
**Deisingers, 12. November. (W. L. Z.)** Der  
frühere General Schaumann ist heute von  
Wien hier wieder eingetroffen. Eine am  
Bahnhof angeordnete Volksmenge empfing ihn  
mit Hurraufen und lang das Lied „Wohlf.  
Land“. Eine zweite öffentliche Kundgebung wurde  
Schaumann vor seiner Wohnung bereitet.

**München, 12. Novbr. (Neuer.)** Infolge des  
am Mittwoch gegen ihre Stellung gerichteten  
scharfen Geschehens haben die Japaner  
einige Batterien von vorgeschobenen Posten zurück-  
gezogen. Hier wird angenommen, daß die  
Japaner jetzt nicht zum Vorrücken bereit sind  
und sich nach den Hügelketten hin zurückziehen  
werden. Die Wiedereroberung des Munio-  
Hügels gegen Schluß der Schach-Schlacht brachte  
den Russen einen großen Vorteil, denn der  
Hügel beherrscht die Ebene, über die das Vor-  
rücken der Japaner erfolgen muß.

**Petersburg, 11. Novbr. (W. L. Z.)** Die  
auswärts verbreitete Meldung, daß bei Kufstaje  
im Gouvernement Kurland ein Aufstand  
auf die Eisenbahnlinie verübt sei, ist  
unrichtig, es handelt sich um eine nicht auf Bes-  
willigkeit zurückzuführende Jugendreue, durch  
welche 3 Personen getödtet und 8 verletzt wurden.

**Wien, 12. Nov. (W. L. Z.)** Die „Neue  
Freie Presse“ meldet: In den Konferenzen  
der Kommission über den Handels-  
vertrag, die bisher den Zolltarif betrafen,  
gelangte gestern die Frage der Veterinär-Kon-  
vention auf die Tagesordnung. Die Behand-  
lung dauerte bis spät abends.

**Gosport, 12. Nov. (W. L. Z.)** Infolge  
Sturmes kenterte in der Gbinger Bucht  
ein Fischerboot, zwei Fischer sind ertrunken.

**London, 12. Nov. (Eigener Telegraph.)**  
Aus München wird gemeldet, daß in der Nacht  
zum 9. die Russen das Lager des japanischen  
Zentrums beschossen, diese das Feuer aber nicht  
erwiderten. Ueberhaupt gehen in der letzten  
Zeit die Japaner sehr vorsichtig mit der Munition  
um, es ist, als wenn sie sich auf eine größere  
Schlacht vorbereiten. Der große Wasser-  
turm der Station Schabo, der den Japanern  
als Beobachtungsturm diente, ist von den  
Russen zerstört. Die Kapitulation von Port  
Arthur wird im russischen Hauptquartier täglich  
erwartet und ist man davon überzeugt.

**Liverpool, 12. Nov. (Eigener Telegraph.)**  
Die Verhandlungen zwischen der Cunard-  
linie und der Hamburg-Amerika-Linie werden  
fortgesetzt.

**Briefkasten.**

**Nach Emden.** Ihr Wunsch wird durch den  
hiesigen Schmeibereiverein erfüllt werden.

**Quittung.**

Für den Parteilohn gingen bei der Re-  
daktion ein: 50 Pfg. von Frau B.

**Beschwerden**

Über unsere Kostträger wegen unrechtmäßiger An-  
stellung des Volksblattes bitten wir hier in der  
Expedition vorzubringen, damit wir für die-  
selbe Sorge tragen können. Die Expedition.

**In keinem Haushalte**

sollte die Arbeiterpresse fehlen. Sie bringt alles  
für eine arbeitersfamilie Wissenswerte und legt  
 ihr ganzes Können ein für die Wohlfahrt des  
Volkes und der Familie.

**Bekanntmachung.**

Wegen Umlegung wird die Bremer  
Straße von der Oldesgestraße bis zum  
Weheweg für den Fußwertverkehr  
bis zum 16. d. Mts. gesperrt.  
Bant, den 12. November 1904.  
Der Gemeindevorsteher.  
Reent.

**Lotterielose**

zur 1. Klasse der Hess.-Thüring.  
Staatslotterie  
deren Ziehung am 6. u. 7. Desbr.  
stattfindet, empfiehlt  
zum planmäßigen Besitze von 3,50,  
7,00, 14,00, 28,00 Mk.

**Georg Buddenberg,**  
Buchhandlung und Lotteriergeschäft,  
Bant, Peterstraße 30.

**Gesucht**

werden noch einige Teilnehmer an  
**Privatmittagsstisch.**  
Neue Wilhelmsh. Straße 10.

**Gebe auf Kredit**

Herren- und Knaben-  
Winter-Garderoben  
Paletots, Joppen, Anzüge  
Damen-Konfektion  
Jackets, Blusen, Kostümröcke  
Kleiderstoffe, Wäsche, Schuhwaren  
ferner  
ganze Wohnungsanrichtungen  
sowie einzelne Möbelstücke  
auch Betten, Teppiche, Läufer  
Gardinen, Tischdecken, Portièren  
sämtliche Polsterwaren.

**W. Nissenfeld,**  
Bant, Mittelstrasse 3.

**Café Grandt.**  
Erstklassige Herren-Kapelle.

**10 Mk. Belohnung**

zahlt Demjenigen, der mir den  
Läter nachweist, der fortwährend  
in meinen Chokoladen-Automat  
Münzen hineinwirft und dafür  
Waren erhält.

**A. auf der Heide,**  
Werksstraße.

Suche auf Mal einen  
**Lehrling**  
für meine Drechlerei.  
Jetzl. Joh. Kunst.

**Achtung!**

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.  
Reparieren und Reinigen mit  
1 Jahr Garantie . . . . . Mk. 2.00.  
Zur Reinigen e. Taschenuhr . . . . . Mk. 1.00.  
Neues Glas . . . . . Mk. 0.25.  
Neuer Zeiger . . . . . Mk. 0.25.  
Neue Rapsel . . . . . Mk. 0.25.

Sämtliche Reparaturen  
werden sauber und prompt ausgeführt.  
**G. Märtens, Uhrmacher,**  
Kopperhöfen.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges  
Mädchen gegen  
hohen Lohn.  
**H. Nannen,** Börsenstraße 5.

**Beste Gelegenheit**

für Braunkente!  
Wegen gänzlicher Aufgabe des  
Geschäfts verlaufe noch sämtliche  
vorhandenen

**Möbelen**

zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**Wilh. Koch,**  
Ede Vanter Marktplatz.

**Bürgerl. Mittagstisch**

können junge Leute erhalten.  
**H. Wilhelmsh. Str. 19. u. Stg.**  
In vermieten eine dreier Etage-  
wohnung mit Stall u. Keller, monatl.  
14.75 Mk. Bant, Börsenstr. 32, I. Hs.

Sig. zu beantworten: Gewisse Sig hat...  
dinge im Einzelnen mit...  
den Parteiorganisation...  
11. Nov. 1918

920

**Konfektionshaus**  
**M. KARBEL.**  
Neue Bismarckstr. 6

# Mir kann keiner

was eleganten St., tadellose Verarbeitung,  
aparte Muster, enorme Auswahl und  
niedrige Preise anbetrifft,

## die Spitze bieten

**Sonntag**  
den 13. Nov.  
**Montag**  
den 14. Nov.  
**Dienstag**  
den 15. Nov.  
**Mittwoch**  
den 16. Nov.

**4** extra  
billige  
Tage!

gebe ich Hunderte wunderbare  
**Wanddekorationen gratis**

**Grosse Posten Hüte und Mützen kolossal billig!!**

### Moderne Winter-Paletots

In herrlichem Sortiment, alle Farben, alle Größen, Rielen-  
auswahl, schwer und haltbar, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,  
36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**9.50.**

### Moderne Anzüge

Neueste Modenstoffe, schwarz-weiß gestreift, sowie glatt  
schwarz, mit geraden und schrägen Falten, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**8.50.**

### Winter-Joppen

Warme Lodenstoffe, sowie echt blau Däffel, mit dicken,  
molligen Futterarten, doppeltbreit, Straßbergschlag, alle Größen,  
alle Größen, für Herren und Knaben, von 15 Mt. bis

**2.50.**

### Schwere Winter-Stoffhosen

Besondere Gelegenheitskäufe.

Serie 1:  
Marke  
„Eisenstein“  
Wert 6 Mt.  
Jetzt unter Preis. **3.90.**

Serie 2:  
Schwarze wollen  
Cheviot-Hosen  
Wert 4.50 Mt.  
Jetzt unter Preis. **2.85.**

Jetzt unter Preis:

Knaben-Anzüge  
Knaben-Paletots  
Knaben-Joppen  
Knaben-Hosen

## Gelegenheits-Kauf!!

# 250 Stück Winter-Paletots

... hatten Gelegenheit, fabelhaft billig zu kaufen. ...

**10 bis 15 Mark unter reellem Wert.**

**Warenhaus Gebr. Hinrichs • Bismarckstrasse.**

## Sadewassers Tivoli.

Heute sowie jeden Sonntag:

### Großer öffentlicher Ball

im neu erbauten und modern eingerichteten Saale.

... Anfang 4 Uhr. ...

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

**H. Sadewasser.**

Morgen Sonntag:

## Grosse Ausstellung

und Dekoration

unserer sämtlichen Verkaufsräume.

**Gebr. Popken.**

**Redaktion und Expedition: Peterstrasse 20-22.**

Verantwortlicher Redakteur: G. Wege in Barel. Verlag von Paul Zug in Bent. Druck von Paul Zug u. Co. in Bent.

## Friedrichshof-Garten

Lambertz

Riesen-Berg- und Talbahn

Lambertz

Theater lebender Photographien.

Neuesten Systems mit enorm reich-

haltigem Programm.

Besonders bemerkenswert sind:

Original-Aufnahmen vom russisch-japa-

nischen Kriegsschauplatz.

Im Reiche der Feen oder die Wunder

des Ozeans.

Wilhelm Tell.

Automobil-Wettfahrt (Gordon-Kennen).

Die Reise nach dem Monde.

Der Brand des Troquots-Theater in

Chicago.

Die großen Empfangsfeierlichkeiten des

deutschen Kronprinzen zu Schweden.

Sensationell! Sensationell!

Die Abenteuer eines Fantasten im

25. Jahrhundert oder die Fahrt

ins Unendliche.

Eigene Original-Aufnahme.

Ausgang der Arbeiter für heiligen

Abend um 12 Uhr mittags.

Neu! Neu!

Vorführung lebender, sprechender und

musizierender Photographien,

sowie tanzende der verschiedensten Zeit-

und Weltereignisse.

Montag abend 9 1/2 Uhr:

Herren-Extra-Vorstellung

(sowie Mittwoch (Bühn- und Ver-

tag) 4 bis 5 Uhr nachm.)

**Die Passionsspiele.**

Vorstellungen finden an Wochen-

tagen von 7 Uhr abends, an Sonn-

tagen von 4 Uhr nachm. Hindlich statt.

Preise der Plätze: 1. Rang 50 Pf.

2. Rang 30 Pf., 3. Rang 20 Pf.

Kinder unter 10 Jahren: 1. Rang

30 Pf., 2. Rang 20 Pf., 3. Rang

10 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

ergebenst

Die Direktion.

Jg. F. Lambertz aus Bremen.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Sonntag den 13. November,

morgens 7 1/2 Uhr:

**Uebung i. v. N.**

**Das Kommando.**

Sämtliche

## Unterzieheuge

für Herren, Damen u. Kinder.

Handen, Handschuhe, Strümpfe

Rücher, Regenschirme,

Gefäße, Schlafs- u. Pferdedecken

Inkettas, Bettfedern, Daunnen,

fertige Betten v. 11 Mt. an,

Rähmaschinen von 38 Mk. an,

3 Jahre Garantie,

Ein Posten Bettkattun, Meter

30 Pf.

Ein Posten Kleiderstoffe, Meter

35 und 40 Pf.

Ein Posten Damen-Schürzen,

Stück 65 und 85 Pf.

Schwarze und farbige Kleider-

stoffe, große Auswahl.

**Hugo Hespem,**

Neuende.

**Zu verkaufen**

gut erhaltener Kinderwagen.

Preis 8 Mark.

Hespem, Mühlenweg Nr. 19.

Verleiht mehrere Wohnungen mit

Garten und Land zu vermieten. Miet-

preis monatlich 10,50 Mt.

Diergen 3 Blätter.



# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. Reingehalt 70 Pfg., bei Monatsabgabe 80 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einfl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfzehntägige Reziprozität oder deren Raum für die Inserenten in Kämpfungen-Wilhelmshafen und Lüneburg, sowie der Ästheten mit 15 Pfg. für die sonstigen auswärtigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshafen.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Vant: G. Raddebergs Buchhandlung, Pöckstr.; Deppen: G. Sadewasser, Silberstr.; Jever: F. Hinrichs, Mendenhof 61; Barel: E. Wenz, Schillingstr.; Oldenburg: C. Hellmann, Reffenstr.; Jellsehöhe: M. Döring, Buchhdlg.; Angulshöhe: M. Gessle, Am Kanal; Brake: A. d. W. T. Zengermann; Aurich: G. Wigram, Reagenzamp; Norden (Ostfriesland): I. Fieringa; Roderne: W. Fintel, Gelsenstr.; Emden: Carl Faust, Große Halberstr. 18; Leer (Ostf.): H. Meyer, Rüdstr. 44; Dener (Ostf.): Georg Anton; Lägerdorf (Holstein): D. Hinjke, Rolenstr. 8; Stade: W. Auhmann, Rüdpoststr. 41; Osterfeld (Wittenfeld): Conrad Zimmer.

18. Jahrgang.

Vant, Sonntag den 15. November 1904.

Nr. 268.

### Viertes Blatt.

#### Aus dem Lande.

Oldenburg, 12. November.

**Auf die Partei-Versammlung am Freitag nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus, Nellenstraße, seien die Mitglieder der Volksovereine Stadt Oldenburg, Oldenburg, Ohmstedde und Gersten nochmals aufmerksam gemacht. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag in Bremen und Landtag. Referent Genosse Hellmann. Bericht des Vorstandes und Nummern des selben. Jedes Mitglied des Volksvereins sollte es als Pflicht betrachten, zu dieser Versammlung zu erscheinen!**

**Der Wochenmarkt am Mittwoch nächster Woche fällt wegen des Bußtages aus und findet am Dienstag den 15. d. M. statt.**

Emden, 12. November.

**Gewerkschaftsartikel.** Am Mittwoch den 9. d. M. fand im „Velleue“ eine außerordentliche Sitzung des Gewerkschaftsrates Emden statt, zu der auch die Vorstände der Gewerkschaften geladen waren. Zuerst wurde vom Vorstände Bericht von der Kartellkonferenz in Oldenburg erstattet. Hierbei wurde es allgemein abgelehnt, daß die Einleitung so kurz vor der Konferenz erfolgte, hierdurch war es den einzelnen Gewerkschaften unmöglich gemacht worden, Anträge zu stellen zu können. Es wird gehofft, daß es nun dieses Hinwieses bedarf, um in Zukunft Einladung und Tagesordnung rechtzeitig zu erhalten. Des weiteren wurde erörtert und beschlossen, am Sonntag den 20. d. M. nachmittags 4 Uhr im „Velleue“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten, zu der alle Arbeiter, welche die Zwecke der Arbeiter-Organisationen kennen lernen wollen, eingeladen werden. Ueberhaupt soll in dieser Versammlung über die Organisation, Zentralisation und das Sozialwesen referiert werden. Besseres ist es nun nötiger, da aber die Besorgnisse und Pflichten der Gewerkschaftsartikel die wichtigsten Gewerkschaftsmitglieder orientiert sind, und daher meist aus Unkenntnis der Sachlage den Wochenmärkten einiger

Gewohnheitsopponenten sehr leicht zustimmen. Trachten wir zunächst danach, uns unserer Ziele in der gewerkschaftlichen Organisation bewußt zu werden, damit nicht jeder, der ein Wüßchen hat, sich gleich berufen fühlt, seinen Kollegen oder Genossen durch inhaltlose Schwätzereien das Leben und die Existenz zu verbittern; denn:

Wär dein Beruf auch noch so klein,  
Streb' solidarisch nur zu sein!  
Denn viele sich bewundern sehen,  
Als Wüßcher aber sich erweisen!

Wir ersuchen alle Gewerkschaftler und Arbeiter, die öffentliche Gewerkschaftsversammlung am 20. November im „Velleue“ zu besuchen.

Hamburg, 12. November.

**Der 21000 Mark-Prozess der Brauereien gegen das Hamburger Gewerkschaftsartikel** gelangte am Dienstag vor der fünften Zivilkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Nach kurzer Erörterung der Akten wie der Passivlegitimation, die beide dem Gericht als unzureichend erschienen, regte der Vorsitzende einen Sühnetermin an, zu dem Direktor Strauß als Vertreter der klägerischen Brauereien und Reichsmeyer als Vertreter des „bellagierten“ Gewerkschaftsartikels geladen werden. Sollen beide Parteien erklären sich damit einverstanden, nachdem noch hervorgehoben war, daß eigentlich kein Interesse zur Fortführung des Prozesses mehr vorliege. Der Sühnetermin findet am 2. Dezember um 2 Uhr nachmittags statt.

#### Gericke'sches.

##### Kriegsgericht der Diszession.

Riel, 12. November.

**Oberleutnant v. Gager,** der Kommandant des bei den Flottenübungen im Juli durch einen Zusammenstoß mit dem „Odin“ schwer Beschädigten Torpedobootes „S 98“ wurde vom Kriegsgericht freigesprochen, weil der Zusammenstoß nicht durch Fahrlässigkeit erfolgt ist.

**Wittensrichtig.** Unter der schweren Last der Aufwiegler, der Neuterei und anderer Vergehen hatten sich, wie aus Halle d. S. geschwieben wird, vor dem Kriegsgericht der acht Division Max Borell und Karl Ruymann vom Halbtartillerie-Regiment Nr. 75 zu verantworten.

Die beiden Angeklagten waren im Juni auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow mit noch anderen Kanonieren zum Scheibenbau kommandiert und durch Regimentsbefehl vom Dienste in der Batterie entbunden worden. Am 3. Juli erhielten sie aber noch einen zweiten Befehl des Batteriechefs, wonach sie strafweise zum Pferdeputzen kommandiert wurden. Borell erachtete den ersten Befehl für maßgebend, glaubte zum Pferdeputzen nicht verpflichtet zu sein und forderte seine Kameraden auf, nicht zum Pferdeputzen zu gehen, sondern zum Scheibenbau mitzukommen. Dies war die sogenannte Aufwiegler. Die „Neuterei“ bestand darin, daß beide Angeklagten anstatt zum Pferdeputzen zum Scheibenbau gingen. Nachträglich kam ihnen der Gedanke, daß vielleicht doch der letzte Befehl hätte befolgt werden müssen; sie bekamen Angst und entfernten sich zwei Tage von der Truppe, stellten sich aber schließlich freiwillig. Wegen dieser harmlosen Sünde wurden von dem Ankläger gegen Borell fünf Jahre ein Monat Gefängnis () und Entfernung aus dem Heere und gegen Ruymann fünf Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht erachtete gleichwohl weder Aufwiegler noch Neuterei als vorliegend und verhängte wegen unerlaubter Entfernung Arreststrafen von vier bis fünf Wochen.

**Ein Opfer der „Damenbedienung“.** Wie verhängnisvoll oft Aneipen mit weiblicher Bedienung für den Besucher werden können, zeigt der Fall des Unteroffiziers und Zahlmeisteraspiranten Uebold aus Brehna bei Bitterfeld. Er erhielt verschiedene Beträge zur Begleichung von Rechnungen. Auf dem Wege kehrte er in eine Aneipe mit Damenbedienung ein und wurde hier sehr bald von zwei „Heben“ mit Beschlagen belegt. Er wurde angefaßt der Fälschlichkeit der Rechnerinnen nobel und warf verschiedene falschen Weine, die er dann von dem ihm anvertrauten Bedienten mit 30 RM. () bezahlte. Er suchte aber noch andere Anleiterloale auf und veranlaßte im ganzen Tage und schreibe hundert Mark. Auch hier zahlte er mit dem verantrauten Bedienten. Um die Unterschlagungen zu vertuschen, beging er mehrere Urkundenfälschungen. Die Vergehungen kamen schließlich ans Tageslicht. Uebold wurde vom Kriegsgericht in Leipzig

zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten drei Wochen und zur Degradierung verurteilt.

**Ein Prozeß der „Victoria“** fand kürzlich, wie der „Korr. f. Deutschl. Bude.“ mittelt, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin statt. Der Hypothekendarsteller Leopold Toporski und der Buchdrucker Wilhelm Köhler waren angeklagt, in zwei Briefkästen („Das Geschäftsgeld der Victoria“ und „Die Victoria-Prinzipien“), die auf den Strohen ausgegeben wurden, die Direktoren genannter Gesellschaft inoffiziell belauscht zu haben, als gesagt wurde, die „Victoria“ beliebe Grundstücke statutenwidrig hoch, jedoch die Prämissenreferenzen dadurch unsicher machen, wie überhaupt die Verifizierten ein Spielball der Spekulationslust der Direktoren seien. Es waren dann auch noch andere Verdächtigungen gegen die Leitung der Gesellschaft vorgebracht. Da der Wahrheitsbeweis vom Gerichtshof nicht als erbracht angesehen wurde erfolgte die Verurteilung des Toporski zu drei Monaten Gefängnis, Köhler als Trauer der Briefkästen wurde freigesprochen.

#### Aus aller Welt.

**Wegen öffentlicher Beleidigung** wurde ein junges Mädchen aus Gesevich, das in der Zeitung eine fingierte Verlobungsanzeige eingedruckt hatte, von der hiesigen Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Selbstmord einer Frau.** In der Nacht zum Freitag sprang in Berlin eine bis jetzt unbekannt gebliebene Frau in ungenüßhaft selbstmörderischer Wut vor der Mahlsche des von der Jannowitzer Brücke her in den Bahnhof Alexanderplatz einlaufenden Personenzuges von dem Bahnsteig auf das Geleise hinunter. Hier wurde die Frau von dem Bahndiener der Mahlsche erfaßt und etwa vier Meter fortgeschleift und gewaschen. Um den Körper aus der Lage zu befreien, mußte sofort der Bahndiener abgenommen werden. Der herbeigekommene Bahnarzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

**Ordnung gesucht.** Unter Hinterlassung eines Barvermögens von etwa 35 000 Mark ist am 5. Februar cr. in Langensalza der Major a. D. Otto Bode gestorben; er war, ebenso wie sein

**Kleine Mitteilungen.** In Fallingsbittel in der Lüneburger Heide wurde am Geburtstage des Heidebüchlers August Frensdahl, dessen Lied „Löhne Zeit, o letzte Zeit“ (Wahl von E. Götze) zum Volksliede geworden ist, eine vom dortigen Gemeinderat gestiftete Gedächtnisfeier abgehalten. — Im Dresdener Opernhaus erlebte die einaktige Oper „Lorenz“ nach dem gleichnamigen Drama von Max Müller von dem russischen Komponisten Alexander Saks ihre Aufführung, fand aber keinen Erfolg. — In Berlin wurde Weltreisende Japfenreich schon zum verhundertsten Male aufgeführt. — Der Velpziger Lehrerverein gibt eine Sammlung von zwölf Holzschnitten über die Originalgröße aus gutem Papier heraus. (Verlag von E. Habelstadt in Velpzig.) Die zwölf Blätter kosten nur, wenn 50 Exemplare bestellt werden, 10 Pfg. — Mit Adolpha Dunca hat ein Grundstück in der Villenkolonie Grunewald angekauft, um dort die lange geplante Tauschule nach „Herrn Soltzen“ einzurichten. — Franz Wiedend hat bei seinem Auftreten im Variete in Breslau wenig Glück gehabt. Er begab sich zu entsehrlicher Capitation, daß er seinen Vertrag mit Uebold's Establishment nach sechs Tagen lösen mußte und Breslau bereits verlassen hat. — Oberst Hauptmann arbeitet gegenwärtig an einem Roman „Der Bengelmann“. Als Kern der Handlung soll eine Sage dienen, die die böhmisches Geschlechter mit denen von Marano bei Benedic in Beziehung bringt. — In der St. Antonienkapelle des Convents der Dabri Antonianer zu Portici hat man schon Breslau aus dem 14. Jahrhundert, sowie Babonnen und Helligensbilder aus der Schule Giotto's und Guelino's von angeblich unerschöpflichem Wert erbeutet. — Die Berichte über die Expeditions-Expeditionen der letzten Jahre werden nach Wettermann's Mitteilungen voraussichtlich schnell veröffentlicht werden. Das auf dem Rande, mit Allan in drei Bänden veranlagte Werk über die besuchte antarktische Expedition ist schon in Vorbereitung unter Redaktion ihres Führers Professor G. von Tringali.

#### Kleines Feuilleton.

— Eine neue Fassung von „Dagland“. Mit Einwilligung Björnsons sind an seinem Schauspiel „Dagland“ für die weiteren Aufführungen am Deutschen Theater einige Änderungen vorgenommen worden. Diese Änderungen verschoben jedoch nicht etwa den Grundgedanken des Schauspiels, sondern sind lediglich dramaturgischer Natur. Außer einigen Kürzungen im ersten und zweiten Akt hat vor allem im letzten Akt eine starke Kürzung und die Umstellung einiger Dialoge stattgefunden, wodurch man eine bessere Bühnennutzung des Schlußes als bisher zu erzielen hofft. Jetzt endet das Schauspiel mit den wichtigen Worten Dags an seine Tochter Magna: „Ich will Frieden haben mit meinen Kindern!“

— Das Denkmal Emil Zolas. Ueber das Denkmal Zolas teilt die letzte Nummer der Halbmonatschrift „Aus fremden Zungen“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) folgendes mit: Der berühmte belgische Bildhauer Konstantin Menner ist zugleich mit einem französischen Künstler mit der Ausfertigung eines Denkmals für Emil Zola betraut worden. Menner, der Schöpfer des Denkmals für die Arbeit, ein in Bezug auf seinen tiefen Blick in das soziale Leben Zolas vielfach verwandter Geist, hat sich folgendermaßen über seinen Plan geäußert: „Ich werde das Andenken Zolas durch eine Reihe von Hochreliefs festhalten

suchen, die unmittelbar aus seinen Werken geschöpft sind und die Arbeit von den verschiedenen Gesichtspunkten aus darstellen sollen, das heißt die Werkstatt, das Bergwerk, die Erde; sodann soll ein symbolisches Bild, die Fruchtbarkeit, folgen. Das Denkmal wird fünf Meter hoch sein; zwei Meter davon soll die Statue Zolas einnehmen. Ihn werde ich aufrecht und schreitend darstellen. Das ist die einzige Haltung, die für diesen Mann paßt, für ihn, in dem die Zeitkraft selbst zu Fels geworden zu sein schien, für diesen Kämpfer, der von einer so unermüdlichen Kampflust besetzt war.“ Das Grab Emil Zolas, welches das Denkmal schmücken soll, befindet sich auf dem Friedhofe von Rommarre, dem Nordfriedhofe von Paris. Hier liegt es gleich am Anfang der großen Avenue de la Croix, die den Kirchhof von Ost nach West durchschneidet, wenige Schritte vom Eingang Gerade gegenüber ist das Begräbnis der Galignanis, ganz in der Nähe die Gräber der Schriftsteller Th. Gautier und Stendhal. Das Denkmal Zolas ist noch nicht vollendet; man rechnet auf seine Enthüllung im Laufe des nächsten Jahres.

— Vom niederländischen Kunsthandel. Hans Floerke hat in einer Festschrift bei Georg Müller in München erschienenen Schrift: „Studien zur niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte“, den recht glücklichen, auf bedeutende Gehaltssteigerung gezielten Versuch gemacht, die Formen des Kunsthandels, das Aelster und die Sammler in den Niederlanden von 15. bis 18. Jahrhundert

ziemlich eingehend zu behandeln und damit die wirtschaftliche Seite der Kunstbildung, wenigstens für die Niederlande, herauszubringen. Die Ergebnisse sind recht interessant, indem sie eine ungeahnte Ausdehnung des Handels mit Bildern, eine Beteiligung fast aller Schichten der Bevölkerung — sogar der Bauern — daran nachweisen. Angefangen vom Markt, Straßen- und Wanderhandel mit Bildern, bis zu den Auktionen und Verlosungen, lernen wir alle Formen des Kunsthandels in Holland und Belgien kennen. Ein besonderes Kapitel beschäftigt sich mit den Kunsthändlern und ihren Praktiken und skizziert einige merkwürdige Persönlichkeiten aus ihren Kreisen. Weiter erfahren wir über die Rolle der Bilder als Zahlungsmittel, über verschiedene Arten von Aufstellungen, über Aelsterbetrieb, Lehre, Arbeitsteilung, Preise, Fälschungen usw. eine Fülle des Neuen, das scharfe Schlaglichter auf die Entwicklung der niederländischen Kultur wirft. Den Schluß des Buches bildet eine Skizze über die Sammler des 17. Jahrhunderts, soweit sie für den Kunsthandel in Betracht kommen und die Arbeit, die auf Anregung Adolf Bayersdorfers entstanden ist, erschließt der Kunstforschung offenbar ein ganz neues bisher unbekanntes Feld. Die feinsten geschriebenen Abhandlungen sind für Aelster, Kunstfreunde und Kunstforscher, auch für Nationalökonomien in gleicher Weise interessant.

eingiger, vor ihm verstorbenen Bruder, Amtsgerichtsrat Bernhard Bode, unversehrt. Erwähnen haben sich bisher nicht ermitteln lassen. Sollten bis zum 31. Dezember d. J. Gerichte an diesen Nachlass nicht geltend gemacht werden, fällt die oben erwähnte Summe dem preussischen Fiskus als Erben zu.

**Vermishtes.**

**Ein interessantes Gefändnis** machte auf einer Juniorsportveranstaltung für Bäder und Rindlieden zu Bieringhausen bei Summersbach (Rheinland) der Obermeister Schmalenberg. Er gab einen Lebensbild über die Wirkungen des Maximalarbeitstages in dortiger Gegend und hob besonders das gute Verhältnis zwischen Weibern, Gesellen und Lehrlingen hervor. Eine Anleihe wegen Lieberarbeit sei noch nicht erfolgt. Die Gesellen und Lehrlinge, auf spätere Selbstständigkeit rechnend, erkannten vollständig an, daß es unmöglich sei, ohne Bestrafungen mit der jetzigen Verbodnung auszukommen, und sagten bei Revisionen niemals zu Gunsten der Meister aus. Es erwachte dies allerdings immer ein unangenehmes Gefühl bei dem Meister, wenn die Leute, um ihn zu schonen, nicht immer die volle Wahrheit sagen könnten, und es könne dies auch nur ungenügend auf Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge einwirken. Offener ist es wohl noch nie ausgeprochen worden, dazu in Gegenwart des Gewerkschaftsleiters, daß die Behörde bei ihren Revisionen in ungerechtester Weise eingegriffen wird. Daß die Leute nur deshalb die Unmöglichkeit sagen, weil sie darauf rechnen, später einmal selbständig zu werden, wird der Obermeister wohl keinen vernünftigen Menschen glauben machen wollen. Zutreffender wird wohl sein, daß sie damit nur dem Trübsal des Meisters nachkommen.

**Der gegenwärtige Stand der Arbeiten am Stempeltunnel.** Gegenüber den von den Tagesblättern gebrauchten, oft recht einseitigen Nachrichten steht sich die „Schwarzwälder Zeitung“ voran, in ihrer letzten Nummer eine Berichtigung zu bringen. Schon im Mai dieses Jahres wurden die Arbeiten auf der Nordseite durch den Einbruch einer warmen Quelle aufgehalten. Da die Wasserader jenseits der höchsten Stelle der Tunnelsohle angefahren ist, so kann ein Abfluß nach Norden nicht stattfinden. In einem weiteren Stollenvorstoß ist dort also nicht mehr zu denken, und der Ausbau wird nur noch bis auf eine kurze Entfernung von der Quelle zu Ende geführt. Dann ruhen alle Arbeiten im Nordtunnel, bis der Durchbruch erfolgt und damit die Ableitung der Wasser nach Süden bewerkstelligt werden kann. Auf italienischer Seite dagegen schritten die Arbeiten rüstig vorwärts, bis sie im August durch bühnische Geschiebe verlangsamt wurden. Dann brach auch hier am 6. September eine heisse Quelle von 47 Grad Celsius hervor mit sechs Kubikmeter Ergiebigkeit pro Minute. Die Verhältnisse liegen aber hier immer noch infanter günstiger, als die Wasser einen natürlichen Abfluß durch einen Barreletstollen finden. Sehr lästig ist allein die bedeutende Hitze. Man versucht zwar durch eine Hochdruckleitung kaltes Wasser zuzuführen und Schlammbänke zu entfernen, um die wackeren Arbeiter möglichst vor Verdunstungen zu schützen, aber der Betrieb ist durch das elementare Ereignis doch ungenügend verlangsam. Die Bohrmaschinen können noch nicht wieder herangezogen werden, man ist gezwungen, mit der Hand zu arbeiten, und während man sonst 4-6 Meter pro Tag fördert, kommt man jetzt kaum auf ein halbes Meter. Unter normalen Umständen war der Durchbruch des Tunnels Mitte Oktober zu erwarten. Wann er jetzt erfolgen wird, weiß auch der Nachmann nicht zu sagen. 240 Meter sind nur noch zu bewältigen, aber man fürchtet

sehr, auf dieser relativ kurzen Strecke durch lockeres Kalkgestein weiteren heißen Quellen zu begegnen.

**Die Kosten einer modernen Schlacht.** Was hat die Schlacht bei Muanjang gekostet? Diese Frage berechnet ein Sachverständiger in einer englischen Zeitschrift wie folgt: 125 000 Russen und 150 000 Japaner haben an der Schlacht teilgenommen. Bringt man davon die Befehrer in Abzug und rechnet mit der Tatsache, daß nicht alle Soldaten auf einmal kämpften, so kann man annehmen, daß etwa 60 000 Russen und 80 000 Japaner 60 Stunden lang gekämpft haben. Diese haben 1200 Patronen pro Mann gebraucht, oder gegen 160 000 000 im ganzen, die 8000 000 RM wert sind. Die 3000 in der Schlacht verwandten Kanonen haben etwa 4 500 000 Granaten zu durchschnittlich 8 Mark abgefeuert, was 3 600 000 RM ausmacht. In diesen Summen sind natürlich nicht mit eingerechnet die Kosten für Ausbesserung der begriffen die Kosten für Ausbesserung der Geschütze und Kanonen; nach zwei oder drei Schlachten, wie die bei Muanjang, ist sie aber dringend nötig. Die japanischen Feldkanonen kosten je etwa 8000 RM. Die großen Geschütze, die Vort Artillerie vorzuziehen, kosten bis zu 800 000 RM und jeder einzelne Schuß 1000 RM. Bis jetzt hat die japanische Regierung 240 000 000 Mark für Kriegsmaterial ausgegeben; die Russen haben das Doppelte aufgewandt, jedoch im ganzen Material für 720 000 000 RM aus den verschiedenen Arsenalen Europas und Asiens verbraucht worden ist.

**Schwarze Bilder aus Muanjang.** In einem längeren Briefe aus Jekutsch schildert der Kriegsberichterstatter der Berliner „Täglichen Rundschau“, ein wahrer Kataklysmus, in anschaulichen Worten, wie in diesem Kriege die Entschreibung der Schlachten nicht mehr von Mut, Kraft und Energie der einzelnen Kämpfer, sondern einzig und allein von der Masse der Maschinen abhängt, die die feindlichen Heere mit Kugeln überschütten. Er gibt dann folgendes schauererregendes Bild:

„Das Geschütz wird zum Leitmotiv; Schnellfeuer und Hobdill empor den Feind und Freund; Stacheldrahtverhaken, Flugabwehr, Handgranaten, Wollschrauben machen ein eigenartiges Wortkammer nicht mehr möglich. Am zweiten Tage der Schlacht bei Muanjang sinterte das 38. japanische Infanterieregiment von der 4. Division Ost ein südliches Fort des russischen leibhaftigen Bagers. Etwa 1200 Schritte vor dem Fort gerät das Regiment auf eine verdeckte russische Mine. Ein Zentner Dynamit explodiert unter den Stämmen, aber der Knall verpufft wie lautlos in Höhlengetöse von 600 gleichzeitig feuersenden Geschützen, man sieht nur, wie im aufsteigenden graugelben Rauch geretzte japanische Giesmägen auseinanderstieben. Aber es gilt kein Halt für das 38. Regiment. Abermals sind 200 Schritte zurückgelegt — da stoßen die bereits dezimierten Japaner auf enge Stacheldrahtverhaken, Art und Weise arbeiten, und in zwischen rattern vom Fort her die russischen Maschinengewehre, entladet sich über die tapfere Schneidenden und Hauenden ein Schrapnellregen. Endlich ist auch diese Störung gehoben, aber inzwischen haben die Russen das Fort verlassen und sich den Japanern entgegengekommen. Man kämpft mit Bajonetten, Handgranaten, Bajonettmesser, Gewehrlohlen, und nachdem alle diese Waffen erschöpft, greift man zur Faust, zu den — Zähnen! Als am Spätabend eine Sanitätskolonne das Schlachtfeld abräumt, sieht sie vor diesem Fort auf ein Bild, das selbst dem Herkules hätte das Blut in den Adern erstarren lassen mußte. Frey unklammert liegt da ein russischer Soldat einer japanischen Infanteristen — beide tot, die Gesichtser vom Schmolze-Pulver vergilbt. Der Russe hatte dem Japaner die Kehle durchbohrt, während dieser

in tödlichen Ringen dem Feinde die Daunen in die Augenhöhlen verfenkt hatte!

Das ist so eine kleine Probe des modernen Schlachtfelds. Die Feldärzte erzählen mir, noch nie habe ein Krieg eine so erschreckend hohe Anzahl von kranken Bewunderten gezeigt, wie jetzt in der Mandschurei, jedoch man sich endlich genügt gesehen habe, im Rücken der russischen Arme eine Reihe von Sonderlazaretten für Verwundete zu errichten. Wen kann dies wundern? Vielleicht hatte Oberst R. nicht so ganz unrecht, als er mir kurz nach der blutigen Schlacht bei Turenghen sagte, auf dem modernen Schlachtfeld sei zwischen Zapferzeit und Wahnwitz ein nur ganz feiner Schritt.

**Eine appetitliche Sache** wird der „Mhein-Welt“. Jg.“ aus dem Dorfe Altwies bei Braunschwweig gemeldet: Dort hat eine bei einem Landwirt beschaffte Dienstmagd, um einen recht jarten Teint zu erhalten, ihren ganzen Körper täglich mit Milch gewaschen und diese Milch alsdann an eine Molkerei abgeliefert. In der Molkerei war schon seit längerer Zeit die schmutzige Farbe dieser Milch aufgefallen. Ein großer Teil der Milch wanderte auch nach Braunschwweig. Gegen das Dienstmädchen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

**Der richtige Hundstall!** Im „Rottenhauser Tageblatt“ findet sich, wie uns aus Unwigsbaken (Pfalz) gemeldet wird, die folgende Anzeige: „Auf zur Wahl! Wähler, wählt einstimmig Herrn Jakob Bahl, denn derselbe gibt folgendes zum besten: 600 Liter Wein, 3 Rehböde, 2 Jajanen und 6 Hahnen. Solche Leute müssen in den Gemeinderat, denn sie sorgen auch für ihre Wähler. Mehrere Bürger.“

**Wenn die Schule wieder angeht...** In der „Reuzburg“ lesen wir: In einen Laden in Lippstadt (Westfalen) tritt eine Bauersfrau und macht Einkäufe. Dann sagt sie zum bedienten Bedienten: „O, gewen Sie mit doch ein Stüffchen Seife; de Schaulde geht weier an, denn mit de Rinner sit waffen.“

**Literarisches.**

**Eingegangene Druckschriften.**

(Bezeichnung einzelner Werke vorbehalten.) Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturgeschichte. Unter diesem Titel ist neben eine Broschüre von Hans Kampffmeyer in der Buchhandlung Verlagsanstalt erschienen. Der Verfasser hat seine Aufgabe sehr schön gelöst. Die Geschichte und Literatur der deutschen Sozialdemokratie vollständig umgearbeitet und bedeutend erweitert. Er liefert in lebhafter Sprache die aufsteigende Kulturbewegung der Arbeiterklasse in folgenden Kapiteln: Die Entstehung der proletarischen Massenbewegung. — Die Begründung des Sozialismus durch Marx. — Die politische Schöpfung der Arbeiterbewegung. — Die wissenschaftliche und künstlerische Erziehung des Proletariats. — Die literarische Tätigkeit deutscher Sozialdemokraten. In den einleitenden Worten sagt der Verfasser: „Die Entwicklung des Arbeiters vom Junggesellen zum modernen sozialistischen Proletarier umschließt ein großes Stück geschichtlicher, geistiger Kulturarbeit. Welche Bestrebungen, welche Kämpfe der Kultur, mühen sich erst zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und zur selbständigen Umgestaltung dieser Lage heranzuführen.“ Diese Entwicklung schildert Kampffmeyer. Ein Schlüssel jedes Kultur ist die einseitige Kultur der Arbeiter, so daß die Arbeiter sehr wichtige Fingerzeige für die Bibliothekare unserer Arbeiter-Bibliotheken und die Vorstandsmittelglieder der Vereine bilden. Der Preis für die Broschüre, die in allen Partei-Buchhandlungen erhältlich ist, beträgt 40 Pfennig.

**Sorabrien vor Gericht.** Der Bericht über den Prozeß des Geheimrats Hlger gegen den Bergmann Hämmer, von dem der „Münchener Arbeiter“ im vorstehenden Bandlage sagte: „Wir ist berichtet worden, daß der Bericht im wesentlichen zutreffend sei“, ist in allen Partei-Buchhandlungen zu haben. In diesem Prozeß wurde aufgedeckt, mit welchen Mitteln staatliche Betriebe arbeiten, um ihre erste Stellung ihrer Arbeiter zu unterbreiten. Deshalb ist dieser Prozeß den beteiligten Gewerkschaften nicht nur, sondern auch den hiesigen Parteien, namentlich

dem Zentrum, unangenehm, wie die neulich stat. gefundene Debatte im preussischen Landtag gezeigt hat. Die jüdische Sozialdemokratie als „Lebende Debatte“. Zummal aber verdient die Broschüre namentlich in den Kreisen der Staatsarbeiter und unteren Beamten weitest Verbreitung. Der Preis ist 50 Pfennig.

**„Ostasien“**, Monatschrift eines Japaners in Europa für Handel, Industrie, Politik, Wissenschaft, Kunst usw. Das Hauptverlag ist Jochen Kerschmann, Preis 1 RM. Berlin SW. 11, Altenbrentenstraße 4.

**„Der Neue Tag“**, der geistreichsten literarischen Monatschrift, ist Jochen das 19. Heft erschienen. Inhalt: Der Naturalismus im Roman. — Forum germanicum. — Winterreisen. — Zwei Gedichte. — Der fallerische Zukunftsstaat. — Demokratie. — Hoch und Händel. — Stanislaus Woyanowski. — Wollen. — Chronik usw.

**Weiteres vom Wohnungsnotstand.**

**Gin Ort des Friedens.**  
„Sollte nicht vielleicht gerade eine gemächliche Stimmung des Wortes ergiebiglich auf die Friedfertigkeit wirken?“  
Justizrat Dr. Gaumer-Spandau, Vorsitzender des preussischen Landesverbandes für Haus- und Grundbesitzervereine.  
Wo ist des Friedens Hothart, Der holden Eintracht Pfand? Es ist der Abend, auch 90 Und „Lotos“ wohl gemant.  
Ob Inde, Hebe oder Ehrlich, Ob Ficht ob Biltar, Der Fingling wie der Kreis am Stab Bringt seine Gabe dar.  
Woh! Friedensbild, wenn Blarthe Die Hausbewohner trinkt, Und vor dem einen Lohus dann Sich alles stöh und drängt.  
Wenn schredensbild die Menge hart Und faget dumpf und bang: „O, Knabbar, machden etwas schnell! Es bauert uns zu lang!“  
Wenn alles wetter, flucht und löhnt Und die Sekunden zählt, Soll Angst, daß gar zu früh erfolgt, Was, o, schon lange endet.  
Bis endlich in der höchsten Not Sich aufstt jene Zeit, Dem Deutschlands größte Wägnog, Herr Gaumer tritt herbei.  
Dem Herrn Justizrat Ehr. und Herrn Auf seinen Friedenshoffen!“  
Drum wach im Lebes Publikum, Drum „Lotos-Spandauer“!  
(Hans Volkswille)

**Aus den Vereinen.**

**Arbeiter-Vereine.**  
Banti-Wilhelmschauen.  
Metallarbeiter-Vereine. Sonntag, 13. Noobr., von 8-10 Uhr: Lösung der Beiträge im Beise des Herrn Ed. Jaugen.  
Arbeiter-Vereineverein Kahlm. Sonntag den 13. Noobr., nach 3 Uhr: Generalversammlung bei Schierich. Dienstag, 15. Noobr., nach 8 Uhr: Lösung der Beiträge im Werk-Spielhaus. Jarel.  
Volkswagen. Sonntag den 13. Noobr., nach 4 Uhr: Versammlung bei Reußinger.  
**Dampfmühle**  
Schwardeberne-Wilhelmschauen.  
Dem 15. Oktober bis 31. März 1904.  
Abfahrt von Wilhelmshaven: 8.00 10.15 vom 3.30 nach.  
Abfahrt von Schwardeberne: 8.40 10.55 von 4.00 nach.

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**

**Wirkliche Ersparniss in Küche mit MAGGI Würze.** erzielt die Hausfrau der Suppen- und Speisen. **Sehr ergiebig!** deshalb sparsam verwenden!

Man verlange ausdrücklich **MAGGI Würze.**

<b>Zu vermieten</b> zum 1. Debr. oder später eine schöne fünfräum. erste Etagewohnung mit Nebenrichtung und Kosmos, in Banti, Verl. Kaiserstr. 15. Zu erfragen daselbst im Café „Wilhelms“, Fernsprecher Nr. 581.	<b>Mehrere Arbeiterwohnungen</b> mit Gartenland sind per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei <b>Conring, Spemann, Wäldemann 10.</b>	<b>Zu vermieten</b> mehrere dreiräumige Wohnungen und eine vierzürmige Wohnung. <b>Joh. Finken, Bodumstr. 4.</b>	<b>Zu vermieten</b> zum 1. Dezember oder später eine breit. Oberwohnung. Zu erfragen Altenbrentenweg 13c.
<b>Zu vermieten</b> zum 1. Debr. oder später eine schöne dreiräum. Etagewohnung, Banti, Melmsstraße 19. Zu erfragen daselbst beim Hauswart, Mittelwohnung, 1. Stg.	<b>Drei- u. vierräumige Wohnungen</b> zu vermieten. Preis von 14 RM. an. <b>Ferdinands, Ede Bremer- und Weststraße 72.</b>	<b>Bilbig zu vermieten</b> auf sofort oder später eine Ober- und eine dreir. erste Etagewohnung, mit abgeschlossenen Korridor. <b>H. Durichs, Wilscheldstr. 35.</b>	<b>Zu vermieten</b> zum 1. Januar eine dreiräumige erste Etagewohnung. <b>Garwitz, Hakenstraße 12.</b>
<b>Zu vermieten</b> eine zweiräum. und eine vierzürm. Untertwohnung, auch mit Laden. <b>E. Schmidt, Banti, Oldenburger Straße Nr. 38.</b>	<b>Zu vermieten</b> auf sofort oder später drei- und vierzürmige Wohnungen. <b>H. Becker, Melmsstraße 12.</b>	<b>Bilbig zu verkaufen</b> ein gut erhaltener Kar Kinderwagen. <b>Schar Nr. 160.</b>	<b>Zu vermieten</b> auf sofort oder später drei, vier- und fünfräumige Wohnungen. <b>H. Kooß, Verl. Göldestr. 66, Herrens, gegenüber d. Rosenmünchbau.</b>
	<b>Zu vermieten</b> mehrere drei- und vierzürmige Wohnungen. Näheres bei <b>H. Fuchse, Uhländerstraße 4</b>	<b>Gesucht</b> auf sofort ein <b>W. Mädchen.</b> <b>E. Rahm, „Schlittenhof“.</b>	<b>Zu verkaufen</b> ein Auhenschranz, ein Eimerstand, ein Küchentisch, ein Teppich und Bilder. <b>Uhlenstraße 1, oben.</b>



# Bartsch & von der Brelie

(vormals B. H. Bührmann).

••• Täglich Eingang von Neuheiten!! •••

**Jacketts**  
**Paletots . . .**  
**Gummi-Paletots**  
**Gummi-Capes**  
**Kostüme**  
**Kostüm-Röcke**  
**Golfs . . .**  
**Kragen**

## Damen- und Kinder-Konfektion

•• Blusen. ••

**Baby-Jacken**  
**Baby-Mäntel**  
**Mädchen-Paletots**  
**Mädchen-Mäntel**  
**Backisch-Jacketts**  
**Kinder-Capes**  
**Kinder-Kleider**  
**Mützen . . .**

### Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf der dem Herrn Friedr. Th. Hennemann zu Bant gehörigen, zu Ostingfelde in der Nähe der Eisenbahnstation Feldmühle belegenen

### Landhänslingsstelle

groß 1,0514 Hektar  
wird zweiter Termin auf  
**Donnerstag, 17. November,**  
abends 7 1/2 Uhr,  
und dritter Termin auf  
denselben Tag, abends 9 Uhr,  
in **Warmsjörs** Wirtschaft zu  
Feldmühle angelegt.

Kaufliebhaber werden dazu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der größte Teil des Kaufpreises durch Uebernahme von Hypotheken gedeckt werden kann, daß bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag erfolgen soll und weitere Verkaufstermine nicht stattfinden werden.

Zweier, den 11. November 1904.  
**H. Siemens,**  
Rechnungssteller.

### Zu verkaufen



### ein Haus

mit 2 kleinen Gärten, breiter Einfahrt und großem Hofraum, sowie Stallung für Pferde, an der Grenzstraße. Offerten unter „E 20“ befördert die Exped. d. Bl.

### So wirst Du von Deiner Nervosität befreit!

Explosive ärztl. Raschläge für nervöse Menschen. Von Dr. Aug. Müller. Nr. 1, geb. Nr. 1.50.

**Schlaflosigkeit.** Ihre Ursachen, Verhütung und natürl. Behandl. Von Dr. Müller. Nr. 1.50.

**Herzkrankheiten.** Ursachen, Verhütung u. diätet.-hygien. Behandl. Von Medizinalrat Dr. Baas. 3. Aufl. Nr. 1.

**Das Geschlechtsleben** und seine Verirrungen. Von Dr. med. Schönenberger u. W. Egeert. Ein rücksichtslos aber äußerst dezent geschriebenes Buch unt. Verhütung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einschl. der geschlechtlichen Verirrungen u. Erkrankungen. Geb. Nr. 3. Aus dem Inhalt: Was soll ich betreiben? Das Eheleben. Vererbung usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages (inkl. Porto) vom Verlage **Wilhelm Möller, Berlin S 42, Prinzenstr. 95.**

## Achtung Konkursmasse!!

Der Verkauf der Hoffmannschen Schuhwaren-Konkursmasse dauert bis zur gänzlichen Räumung fort.

Sämtliche Sorten Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder sind noch in großer Menge am Lager.

Um schnell zu räumen, haben wir die Preise nochmals bedeutend herabgesetzt.

## Warenhaus Gebr. Hinrichs.

Zur ersten Klasse der  
**V. Hessisch-Thür. Staatslotterie**  
empfiehlt unter Zusage streng verschwiegener, gewissenhafter Bedienung Original-Loose zu amtlichen Preisen  
**1/8 3.50, 1/4 7.00, 1/2 14.00, 1 28.00 Mk.**  
**R. Fahsel & Delmenhorst**  
— amtlich bestellter Kollekteur —  
Stedinger Straße 2. • Eingang von der Zeile. • Fernsprecher Nr. 60.  
Auswärtige Aufträge finden pünktliche Erledigung.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit dem heutigen Tage verlegte mein  
**Fuhr-Geschäft**  
nach meinem neu erbauten Hause an der **Widmarstraße Nr. 89.** Ich bitte, mein Unternehmen auch fernerhin durch gütigen Zuspruch zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
Delmenhorst, den 4. November 1904.  
**Bernh. Aug. Meyer.**  
NB. Bestellungen werden entgegengenommen bei **Geistwirt Widmann** und **Kaufmann Dieder. Meyer, Cramerstraße.**

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine **vierräum. Unterwohnung** und eine **dreiräum. Stagenwohnung.**  
**E. Gross,** Bant, Bärenstr. 52.  
Dasselbst mehrere gebrauchte **Türen u. Fenster** mit Glas billig zu verkaufen.

**Zu vermieten**  
mehrere drei- und vier- Wohnungen  
**Nichter, Wischewitzstr. 21.**

**Zu vermieten**  
mehrere dreiräum. abgesehl. Wohnungen.  
**H. Mohls,** Peterstraße 48.

**Zu vermieten**  
eine dreiräumige Wohnung mit abgesehl. Korridor.  
**Wilhelmshavener Str. 5c.**  
Dasselbst ein großes möbl. Zimmer zu vermieten.

**Zu vermieten**  
große dreiräumige Oberwohnung mit Wasserleitung, Stall und Keller.  
**H. Wagner,** Bant, Hafenstr. 15.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später einige dreiräum. Wohnungen, sowie zum 1. Novbr. eine Mansarden-Wohnung.  
**E. Herrscher,** Bärenstr. 78.

**Zu vermieten**  
sofort oder später drei- u. vierräumige Wohnungen mit abgesehl. Korridor.  
**Zomdeichstr. 37, Auskunft Zomdeichstraße 35 L.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Januar oder später mehrere dreiräumige Wohnungen mit abgesehl. Korridor und Balken. — Zu erfragen  
**Zomdeich 45, 1. Etg. r.**

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später noch zwei vier- und eine dreiräumige Wohnung.  
**Bremer Straße 55, beim Krädenbusch.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Dez. eine dreiräum. Oberwohnung mit separatem Eingang.  
**Zomdeichstraße 12.**

**Zu vermieten**  
mehrere dreiräum. Oberwohnungen an der Kirchstraße und eine fünf- u. sechsräumige Unterwohnung auf sofort oder später.  
**Werl. Noosstraße 25. J. Zapfe.**

**Zu vermieten**  
eine dreiräumige Wohnung mit abgesehl. Korridor.  
**Wilhelmshavener Str. 5c.**  
Dasselbst ein großes möbl. Zimmer zu vermieten.

**Neues Magd. Sauerkraut**  
Pfd. 8 Pf.

**Neue Linsen**  
Pfd. 16 Pf.

**Weißer Kondis**  
Pfd. 33 Pf., 10 Pfd. 3 Mt.

**Guten Portwein**  
Flasche 90 Pf.

**Große Kollmöpfe**  
Stück 5 Pf.

**Schlachtbaustalg**  
Pfd. 40 Pf., empficht

**Alb. Wilkens,**  
Bant, am Markt.

**Filiale: Vantew Hafen.**  
Fernsprecher 556.

**St. Johanni-Brauerei**  
Wilhelmshaven,

Kontor und Niederlage: Hintertstr. 43, empficht ihre anerkannt gang vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

## Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen

### Zu verkaufen

mehrere zweistöckige Kleiderchränke zum Auseinandernehmen. Pr. 30 Mt.  
**Ropperhöden, Hauptstraße 13.**

**Samen, Knochen, Zinn u. Blei** Messing, Kupfer, Eisen  
Bischof von **Karl Glaser** gekauft  
Stets zu hohen Preisen.  
**Auch Eisen- und Ankerstücke**  
Soll ich auf der Stelle.  
**Margarethenstraße 6 in Bant.**

### •• Mein ••

## Journal-Beizeitrel

(wöchentlich 10-12 Hefte)  
kostet monatlich nur 1.00 Mt.

**G. Fasting,**  
Buchhandlung,  
Neue Wilhelmsh. Straße 32.

### Zu vermieten

zum 1. Dezbr. eine an der **Wennessenstraße 73** belegene dreiräumige Unterwohnung mit Gartenland.  
**Wandatar G. Schwitters,**  
Bant.





# Billiger Montag

im Geschäftshaus

# Herm. Meinen.

## Schluss der billigen Herbstwoche.

Nur morgen **Montag den 14. November** sollen nachstehende Warenposten, welche geräumt werden sollen, zu sehr billig angelegten Preisen verkauft werden.

### Abteilung Kleiderstoffe.

Eine Menge schöner Kleiderstoffe und Coupons, einfarbig, kariert und gestreift, sollen, um mit denselben gründlich zu räumen, für den außerordentlich billigen Preis von **1 Mk. per Meter**, ohne Ausnahme zum Ausfuchen, verkauft werden.

Für den Einkauf von **Geschenkkleidern** für Weihnachten, von Hauskleidern, Sommerkleidern, von Morgenröcken, Blusen und Kinderkleidern die billigste Gelegenheit.

Ferner Reste von schwarzen Kleiderstoffen, Reste für Puppenkleider in hellblau, rosa, gelb, extr. 0.75—1.50 Meter, Stück 25, 50, 75 Pf. Sammetreste einfarbig und kariert, bis zu 4 Meter haltend und sonst bis 2 Mk. im Preise, per Meter 85 Pf.

Reste von Schürzenzeugen, Rattunen usw.

Reste von Hemdentüchern und weißen Piquebarchente.

### Abteilung Damenkonfektion.

Einen Posten weißer Balltragen, Stück 3 Mk., sonst bis 12 Mk.

Fußfreie Kostümröcke, schöne Piecen, sonst 7.50 bis 9 Mk., das Stück 5.75 Mk., sonst 14 bis 16 Mk., das Stück 10.50 Mk.

Schwarze Cheviotröcke, Blusenröcke, reiche Treppengarnierung, in vorzüglicher, schwerer Qualität, Stück 4.50 Mk.

Schwarze reinwollene Cheviotröcke, Blusenröcke, ganz gefüttert, Stück 6.50 und 8.75 Mk., sonst um die Hälfte teurer.

Schwarze Blusenröcke aus reinw. Satin, reich garniert, Stück 11.75 Mk.

Schwarze elegante Indiatin-Blusenröcke, prima Qualität in ächter Facon, Stück 13.50 Mk., sonst 18.50 Mk.

Damenpaletots in modernen Facons, schwarz und farbig, Stück 8.50 bis 18 Mk., sonst um die Hälfte teurer.

Frauenpaletots, längere Facons in allen Weiten und streng modern, Stück 12.50 bis 21 Mk., sonst um die Hälfte teurer.

Ein Restbestand Damenpaletots mit anliegendem Rücken, besonders gute Qualitäten, billiger Durchschnittspreis Stück 8 Mk., sonst bis 25 Mk.; dieselben auch auf Seidenfutter, sonst bis 45 Mk., zum billigen Durchschnittspreis von 15 Mk.

Moderne Damenblusen in einfarbig und kariert und helle Gesellschaftsblusen, Stück 4.50, 6.50 und 8 Mk., sonst 8 bis 18 Mk.

Kleine Restbestände leicht angeschmukter Haus- und Tändelschürzen zu annähernd halben Preisen.

**Verkauf gegen bar! • • Keine Auswahlendungen!**

**Der richtige Einkauf**  
ist der Einkauf, wo man für wenig Geld  
moderne und reelle Waren erhält.

**Strafbar ist jeder unlautere Wettbewerb,**  
daher ist der Inhalt einer Annonce eines Konkurrenten in  
der gestrigen Ausgabe dieses Blattes

**leeres Stroh.**

Wir verweisen auf unsere gestrige Annonce in  
diesem Blatte und zahlen **Tausend Mark**  
dem betreffenden Herrn, wenn derselbe uns den  
Nachweis liefert, daß diese Annonce nicht der  
Wahrheit entsprechend ist.

**Merkurs Konfektionshaus,**  
Marktstraße 11.

## Jeverländer

(Apotheker-Bittern)

ist wegen seiner appetitregenden und verdauungsbefördernden  
Eigenschaft ein **Magenbitter ersten Ranges** und ist bei Krankheiten  
der Verdauungsorgane nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in  
keinem Haushalte fehlen.

Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei

**Wilhelm Behrens, Bier- u. Eishandlung.**

## Wohltätigkeits-Konzert

am **Dienstag den 15. November ev.**  
im **Kaffeehaus Vitenburg.**

Die Musik wird ausgeführt vom ganzen Musikcorps des  
Kais. 2. Seebataillons unter persönlicher Leitung des  
Kais. Musikdirigenten Herrn R. Korhe.

**Anfang 8 Uhr. • • • Entree 50 Pf.**

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Es ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

**Frau Rodiek. Frau Friedrich.**  
**Frau Hlhorn. Frau Zitterich.**  
**Frau Alhen. Frau Schmidt.**  
**Frau Müller. Frau Abels.**  
**Frau Jürgens. Frau Rüssmann.**

Karten sind im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann  
Jürgens und Kaufmann **Fosken** sowie im Kaffeehaus  
Vitenburg zu haben.

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine **dreiräum.**  
**Oberwohnung** mit abgesehl. Korridor,  
Ballon, Speisekammer usw.

**Georg Buddenberg,**  
Bant, Peterstraße 30.

### Zu vermieten

eine **dreiräumige** und eine **vier-**  
**räumige Balkenwohnung** (1. Etg.).  
H. Dupe, Mischelstr. 29.

### Zu vermieten

mehrere **drei-, vier- und fünf-**  
**räumige Wohnungen.**

**H. Siebrens, Bant, Peterstr. 41**

### Zu vermieten

mehrere **schöne vier-**  
**räumige Wohnungen**  
zum 1. November oder später.

**H. Tonjes, Wälderstraße 43.**

### Zu vermieten

zum 1. Jan. eine **dreiräum.** **Ein-**  
**wohnung.** Preis 14.00 Mk.  
Schillerstraße 13, part. 1.

### Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere **dreiräum.**  
**Wohnungen** und eine **vier-**  
**räumige Wohnung.** **Stammer, Ralier u. Wannenstr.-E.**

### Bilder u. Brautkränze

werden unter Garantie  
staubdicht und sauber eingeraht.

**Georg Buddenberg,**  
Buchhandlung und Buchbinderei.  
Bant, Peterstraße 30.

## Säcksel

empfehle **Zentner 2.50 Mk.**

**H. J. Lübben,**  
Brauerei Neuende.

**Zu verkaufen**  
ein **Neuhandwerk** mit **Aussat.**  
**Entes,**  
Verl. Gölterstraße 66, im Laden.

**Ein gut erhaltenes Fahrrad**  
zu verkaufen. Preis 35 Mk.  
Abelstraße 43, part. rechts.

**Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.**  
Grenzstraße 55, 1 Treppe.

# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. 70 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einfl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Militärregiment-Wilhelmshaven und Hagenberg, sowie der Filialen mit 12 Pfg. für die sonstigen ausserordentlichen Inserenten mit 30 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen nach entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

**Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.**

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sabewasser, Köhlerstr.; Zeev: A. Ehrlich, Mönchswall 61; Varel: G. Weg, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Altstr.; Janshofen: A. Böving, Buchholz; Augustshu: A. Heise, Am Kanal; Saate: A. d. W.; T. Seggermann; Warris: G. Pilgram, Rangenkamp; Norden (Distriktland): T. Dietring; Norderey: W. Fintel, Elmstr.; Emden: Carl Pauli, Große Jüdenstr. 18; Leer (Distrikt): A. Meyer, Altdorf 44; Weener (Distrikt): Georg Antons; Eigerdorf (Hollstein): J. Sinsche, Rosenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Kirchhoffstr. 41; Osterfeld (Bistum): Conrad Bremer.

18. Jahrgang.

Vant, Sonntag den 15. November 1904.

Nr. 268.

### Zweites Blatt.

#### Ueber die Freisprechung der Generalsabstürzer

wird der „Votz. Volksz.“ aus Paris geschrieben: Der Prozeß Dautriche und Konforten hat gezeigt, wie er enden mußte — nach dem Wunsch seines Verurteilten, des Militärregimentverwalters von Paris, General Dautriche.

Die militärgerichtliche Untersuchung hatte, wie erhellen läßt, mit einer Einstellung des Verfahrens abgeschlossen. Nicht wegen Mangel an Beweisen, sondern vielmehr deshalb, weil die den vier Generalsabstürzern nachgewiesene Schuld durch die Amnestie gedeckt war, die sich auf alle mit der Dreyfus-Affäre in Verbindung stehenden Vergehen und Verbrechen erstreckte. Dieses Ergebnis der Untersuchung sollte weder den vier Offizieren noch ihren nationalitätlichen Beschützern. Da legte sich nun General Dautriche ins Mittel, dessen Ernennung zum Pariser Militärregimentverwalter durch den Kriegsminister Andre nicht umsonst von parlamentarischer und parlamentarischer Seite kritisiert worden war. Er verordnete die Beweiserhebung der Offiziere vor das Militärgericht, trotz des „Non-lien“ des Untersuchungsrichters.

Die Rechnung war ebenso einfach wie sicher. Das Untersuchungsmaterial schloß ja von vornherein die Möglichkeit aus, die Fälligkeit der Strafbefehle nach Erfüllung der geheimnisvollen Forderung von 200000 Frank als ein weiteres Verbrechen nachzuweisen, d. h. als eine Geldunterstützung zum Privatgenuß, die mit dem Dreyfusprozeß von 1899 und speziell mit der Bestrafung des jungen Genoux in keinerlei Beziehung lände. Damit war auch ein materielle Bestrafung der Generalsabstürzer und Zeugnisdreher durch das Militärgericht auf jeden Fall ausgeschlossen. Die Amnestie sicherte die Angeklagten vor dieser Gefahr. Sie riskierten also vor einem Militärgericht nichts. Dagegen hatten sie viel von ihm zu hoffen, sie und ihre politischen Hintermänner. Der alte Geist der Militärjustiz, derselbe nach wie vor Dreyfus, verurteilte ihnen eine glatte Genugtuung.

Nun wohl, ihre Hoffnungen sind weit übertraffen worden. Kein simpler Freispruch, sondern eine Epochenverweigernde Umkehr, eine Verhinderung englischer Mütter. Nicht die nationalitätlichen Verteidiger haben die Anklage zurückgewiesen, nicht die wohlwollenden Militärrichter haben ihre Kollegen freigesprochen, — der Vertreter der Anklage selbst, der Regierungskommissar, Oberstleutnant Rabier, ein Offizier von gutem republikanischen Ruf, hat im letzten Augenblick auf die Anklage verzichtet.

Man begreift das Freudengefühl im nationalitätlichen und menschlichen Lager, einen Jubel, dessen Grundton natürlich rochenderdes Galaktische wider den Kriegsminister Andre sind. Ein nationalitätlicher Abgeordneter hat, ohne eine Sekunde zu verlieren, eine Interpellation an den Kriegsminister eingebracht über die mehrmonatliche Untersuchungshaft der 4 unglücklichen Offiziere.

Bei näherem Zusehen jedoch erweist sich die nagelneue reaktionäre Haß namens der Unschuld und der Gerechtigkeit, wie stets, als ein großer Humbug. Warum wurde die Anklage zurückgezogen? Der Regierungskommissar motivierte das durch die „merkwürdige Wendung“ der Zeugenaussagen der Generale Vairoix und Delaune zugunsten der Angeklagten vor dem Militärgericht im Vergleich mit ihren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Der Regierungskommissar hat sich da mit respektvoller Schonung über die ehemaligen Unterhändler des Generalstabes ausgesprochen. In Wirklichkeit besteht die „merkwürdige Wendung“ in einer totalen Zurücknahme

ihren schwer belastenden Zeugenaussagen in der Untersuchung durch die beiden Generale. Die Verhaftung des Oberstleutnants Kollin sowie der Hauptleute Francois und Marschal erfolgte aber gerade auf Grund der Generalsausagen. Mit der Reinwaschung dieser drei Offiziere mußte denn auch der Archivar, Buchhalter oder Kassierer Dautriche (dieser war in seinen verworrenen und verlogenen Aussagen selbst nicht in stande, seine eigentliche Funktion anzugeben), der zuerst verhaftet worden war, anlagereit ausgehen. Verblühte er doch seine Aussagen und Fälschungen an den Assistenten jedenfalls nur als Werkzeug der drei Offiziere.

Und woher der Frontwechsel der Generale Delaune und Vairoix? Es sieht fest, daß sie unter dem Druck des Generals Galliffet, ihres ehemaligen Kriegsministers, vor dem Kriegsgericht ausgesagt haben. Derselbe Galliffet, in dessen Amtszeit die Maßnahmen der Dautriche und Konforten fallen, hat übrigens vor dem Kriegsgericht als Entlastungszeuge eine regelrechte Verteidigungsbühne vor sich gegeben. Er meinte unter anderem ganz einfach, daß die Offiziere der Informationsbureau in der Benutzung der Geheimfondsdokumente lediglich vor ihrem Chef, dem Kriegsminister, verantwortlich waren. Er aber als ihr damaliger Chef fand natürlich alles in Ordnung und konnte ihre vorzüglichen Eigenschaften nicht genug loben.

Es ist also Galliffet, der die Verbindung mit den Generalen Delaune und Vairoix die Zurückziehung der Anklage ermöglicht hat. Wer aber sie „geschaltet“, wie der Regierungskommissar sich ausdrückt, will sagen: anbefohlen hat, das ist zur Stunde nicht mit Sicherheit festzustellen. Nach der „Humanität“ soll der Regierungskommissar freiwillig das Gutachten des Generalkontrollieurs am Kriegsministerium, Crémix, eingeholt haben, nachdem ihm der Frontwechsel der genannten Generale stutzig gemacht hätte. Die „Revue Republique“ behauptet hingegen ganz bestimmt, daß der Regierungskommissar bereits im Begriffe gewesen sei, seine Anklagerede zu halten, als er — um 25 Minuten nach 12 Uhr — durch einen Expressboten des Militärregimentverwalters den Befehl erhielt, die Anklage zurückzuziehen. Dergleichen spricht der Chefredakteur des „Kabal“ von einem etlichen Befehl.

Es sei noch bezeichnend, daß die „Humanität“ den Frontwechsel der Generale aus der letzten Haß gegen den Kriegsminister erklärt, dessen Stellung den ehrenwerten Zeugen so gefährdet erscheinen wäre, um sie zu veranlassen, das ihrige zu seinem Sturze beizutragen. Sicher ist jedenfalls, daß es die schwankende Haltung des Generals Andre ist, die im letzten Grunde ihm die Reumundnoten-Haß wie die beginnende Dautriche-Haß auf den Hals geschloß hat.

#### Partei-Nachrichten.

Der Bremer Parteitag hatte bei den dreitägigen Veranstaltungen eine Einnahme von 3669,54 und eine Ausgabe von 10297,40 M., somit einen Verlust von 6627,86 M., den die Bremer Parteigenossen tragen. Der Voranschlag ist nicht besonders überschritten, doch brachten das Parteist, die Delegationsfahrt und die Festschrift die Mindererlösmassen.

#### Soziales.

Vant, 12. November. Fräulein Ottilie Waeder aus Berlin wird in einer Reihe öffentlicher Versammlungen in den nächsten Tagen sprechen und zwar in Varel (Veschnen) am Dienstag, Zeev (Traube) am Mittwoch, Zombelch (Zoo) am Donnerstag, Vant (Kuh) am Freitag, Brake (Hassel) am Sonnabend, Nordenham (Tascherweg) am Sonntag.

Das Thema lautet in allen Versammlungen: „Die Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung für die Frauen.“ Ganz besonders machen wir die Frauen auf die Versammlungen aufmerksam.

Theater am Buhtag. Mehrere besonders bemerkenswerte Theateraufführungen finden hier am Buhtag statt. So wird im „Friedrichshof“ ein Gastspiel des „Deutschen Theaters“ in Bremen, also einer hervorragenden, auf der Höhe stehenden Künstlertruppe, stattfinden. Gegeben wird „Roter Lampe“, die Komödie unseres allgütigen aus dem Leben geschiedenen Genossen Reichstagsabg. Emil Rosenow. — Nicht minder bedeutsam ist die Aufführung von Max Halbe's hervorragendem Werk „Jugend“, der innig-sinnigen Liebestragödie, am gleichen Abend. Max Halbe's Schauspiel wird am Buhtag vom Wilhelmshavener Stadttheater an zwei Stellen gegeben, in der „Kuh“ zu Vant und in „Sabewassers Zoo“ zu Heppens.

#### Wilhelmshaven, 12. November.

Wegen Hebertretung der Kampfsiegel-Vorschriften muß der Baumunternehmer Küster 30 M. Strafe zahlen. — Unser Berichtstatter teilt uns in seinem Bericht leider nicht mit, welcher Art die Hebertretung gewesen.

Eine harte Strafe wegen Verletzung erhielt vom geistlichen Schöffengericht der Arbeiter Wenzel, der einer Ehefrau Leibes nachgesetzt hatte. 10 Tage lang kann er darüber nachdenken, daß es besser ist, vor der eigenen Tür zu kehren.

#### Heppens, 12. November.

Unwürdige Bemühungen bei Kleinfeuer. Uns wird geschrieben: Als einen Liebestand muß man es bezeichnen, wenn im Orte Mützingen sonste in der Stadt Wilhelmshaven bei jedem ausbrechenden Feuer alarmiert wird. Es ist doch wohl nicht notwendig, daß bei jedem kleinen Brande die Feuerwehren von Vant, Heppens und Wilhelmshaven und das große Publikum zumangeworben werden. Jetzt mit der guten Wasserleitung kann doch gewiß eine Feuerwehr von 20 Mann schon sehr viel ausgerichtet, vorausgesetzt, daß sie einigermaßen eingerichtet ist. Jedenfalls ist es an der Zeit, daß die Gemeindevorstellungen sich mit dieser Frage einmal beschäftigen; denn in einem Arbeiterort, wie hier, ist es notwendig, daß die Leute, welche tags schwer arbeiten müssen, auch nachts ihre notwendige Ruhe haben, und daß sie nicht unnötig durch die aufregenden Alarmierungen der Feuerwehren aus ihrer Ruhe aufgeschreckt werden. Beim letzten Brande in der Neuen Wilhelmshavener Straße zu Vant war es meines Erachtens doch ganz unnötig, daß im Gemeindefest Mützingen ein großer Tam-Tam geschlagen und geläutet wurde, denn ehe die Leute von dieser entlegenen Gegend nach Vant kommen, ist doch bald jeder Brand gelöscht.

Schreiber dieses möchte bei dieser Gelegenheit die Gemeindevorstellungen des Amtes Mützingen auf das Verschweigen der Stadt Oldenburg aufmerksam machen. Dort soll eine Feuerwehr von 14—20 Personen bestehen, welche in der Lage ist, fast jeden Brand ohne öffentliche Alarmierungen zu bewältigen. Auch soll diese Einrichtung der Stadt Mützingen zu stehen kommen, als früher bei der gleichen Einrichtung wie in hiesiger Gegend. Durch öffentliche

Warnungen finden sich in erster Linie eine große Menge Zuschauer auf der Brandstelle ein, welche der Wehr bei ihrer Arbeit nur hinderlich sind. Auch werden hienach die Rettungsarbeiten so gründlich vorgenommen, daß viele Gegenstände auf Zimmerweiden verschwinden, wie es bei dem Brande des „Zoo“ der Fall war. Es wird sich deshalb empfehlen, eingehende Erkundigungen in anderen Städten einzuschicken, um das Feuerlöschwesen hier selbst zu reformieren. Für die Bürgervereine in hiesiger Gegend dürfte die Sache ein gutes Diskussions Thema bilden.

Ein Wohltätigkeitskonzert findet am Dienstag im Hofschhaus „Eisenburg“ statt. Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

#### Nus dem Lande.

Varel, 12. November.

Jeder Konkurrenz die Spitze bietend, wenn das Gesetz ihnen einen Hundertbesitz zuweist und die Polizei darauf zu achten hätte, daß kein zugewandter Kunde zum Konkurrenten list, das wäre das Ideal einiger Expollierer. Als im vorigen Jahre von auswärtigen Geschäftslenten zwei neue Manufaktur- und Wollwarenläden aufgemacht wurden, da glaubten in der Tat einige Inhaber ähnlicher Geschäfte, die Gewerbetreibende sei so auszulagern, daß nur Eingeborene ein neues Geschäft nach eingehender Beratung mit den bereits bestehenden Geschäftsinhabern eröffnen dürften; Fremde dürften sich höchstens durch Einheiratung schaffst machen. Die auswärtigen Geschäftslenten störten sich aber nicht an diese Ansehung, sondern zogen bald, daß sie verstanden, durch geeignete Bekanntschaft in Schöpfung zu bringen. Jetzt haben die altangesehene Geschäftslenten wieder etwas an der Bekanntschaft auszulagern ist in einer Versammlung eine zweigliedrige Kommission gewählt, die geteilt auf dem Rathaus vorprax, um für sich die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Ob diese in diesem Falle aber als Retter auftreten kann, ist doch sehr fraglich. Zur Annahme dieser sei noch mitgeteilt, daß einer der Kommissionsmitglieder vor einigen Tagen den hiesigen Geschäftsinhabern das Recht absperr, in ihren Interakten die Worte „Wohnungsbesitz“ und „Wohnungsbesitzer“ zu gebrauchen, da das jetzt ein rein christliches sei.

Oldenburg, 12. November.

In der Hut ab-Angelegenheit beschäftigt die Kreisgerichte guten Vernehmen nach, der Kammergang zu gehen und dem Wunsch der Großherzogs, kein Paradenmarsch die Kapellebedeckung abzumachen, zu erfüllen, falls der ausgesetzene Verein kam, der die Veranstaltung, der der Ordnung der Hut ab-Frage gab, in Gnaden wieder angenommen wird.

Sannover, 11. November.

Polizeiort und Sittlichkeitsverderber? Der Polizeivorstand in Brünge wurde unter dem dringenden Verdachte, an einer ganzen Anzahl schulpflichtiger Mädchen Sittlichkeitsverderber zu haben, verhaftet. Nicht ist etwa 55 Jahre alt und ist sehr frommer Mann. So geht er u. a. auch dem Kirchendiener an. Dabei war Herr Wils ein großer Patriot vor dem Herrn, der sich über die „freie Liebe“, der die Sozialdemokratie zugetan sein soll, garrichtig genug äußern konnte. Schließlich führte aber allerlei über merkwürdige Liebesabreden des Herrn Senzons durch. Die Folge war, daß eine ganze Anzahl sehr die zwölffähriger Säuglinge erst in der Schule verlorb und dann zum Amtsgericht geladen wurden. Das Resultat der Untersuchung war, daß der Herr Polizeivorstand bei seiner Mäßigkeit von einem Ausstieg am Montag abend verhaftet wurde. Nicht hatte früher mit seinem





# Öeffentliche Versammlungen.

**Varel:** Dienstag den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Leuschner (Lindenhof).  
**Jever:** Mittwoch den 16. November, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Assener (Graube).  
**Tonndiech:** Donnerstag den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sadewasser (Tivoli).  
**Bant:** Freitag den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Heiken (Arche).  
**Brake:** Sonnabend den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hasseldiedt.  
**Nordenham:** Sonntag den 20. November, nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Bwe. Tapferwein.

**Referentin: Fräulein Ottilie Baader aus Berlin.**

Thema: Die Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung für die Frauen.

Zu diesen Versammlungen sind die Frauen und Mädchen aller Stände freundlichst eingeladen.

**Der Einberufer.**

## == Kaufhaus == J. Margoniner & Co.

In Liquidation Gebr. Daniel-Berlin weit unter Preis  
— gekaufte —

## Damenblusen

.. Kleiderstoffe ..

erregen berechtigtes Aufsehen und stellen alles bisher Gebotene  
..... in den Schatten. ....

**Sonntag: Grosse Bilder-Ausstellung.**

Um wegen baldiger Uebergabe  
des Geschäfts das **gesamte Warenlager**  
bedeutend zu verkleinern

## Großer Räumungsverkauf

zu billigsten Preisen.

Als ganz besonders billig:

Ein Posten Damen- und Kinder-Mützen  
unter Einkaufspreis,  
sämtliche wollenen Kleiderstoffe  
mit 20 Proz. Rabatt.

**Heinr. H. Janssen,**  
17 Marktstraße 17.

## Musikverein „Einigkeit“.

.. Einladung ..

zu dem am Sonntag den 26. November d. J. abends 8 Uhr.  
in den „Tonhallen“ (Ostfriesenstraße) stattfindenden

## 1. Stiftungsfest

bestehend aus

Konzert, Ball und sonstigen Ueberraschungen.

Eintrittskarten sind im Festlokal, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

**Der Vorstand.**

## Harzer Hohlroller

Habe noch von meiner  
diesjährigen Zucht mehrere  
gelbe und bunte Gähne  
zu 8, 10 und 12 Mk. per Nachnahme,  
Porto und Verpackung frei, abzugeben.  
**H. Harms, Veer (Ostf.).**  
Gr. Rosbergstraße 31.

**Ringe, Broschen, Ketze**  
in jeder Preislage  
**Alfred Zirbeck, Uhrmacher**  
Ostfriesenstraße 73, 2 Tr.

**Kanarienvoller** fertig im Gesang  
von 5 Mk. an zu  
verkaufen. Größte Auswahl in **Ganben-**  
und **Farbenvögeln.**  
Mardewald, Bant, Umlandstr. 1, III.

## Rechnungs-Formulare

in allen Größen, ein- und mehrfarbig,  
auch Rechnungs-Formulare für die Kaiserl.  
Werft empfohlen

**Paul Hug & Co.**

**Zu vermieten**

schöne drei- u. vierzimm. Wohnungen  
auf sofort sowie zum 1. Dez. u. 1. Jan.  
**Wilh. Bremer, Peterstr. 33.**

**Zu vermieten**

sofort oder später dreizimm. Wohnungen,  
12,50 u. 12,75 Mk. monatlich.  
Tomdethstr. 35.

## Achtung! Arbeiter! Bürger! Achtung!

Das Konfektions-Geschäft von **M. Jacobs, Bant**

an erster Stelle bei Einkäufen zu berücksichtigen, sei hier besonders hingewiesen. Die Firma ist als kulanteste, reellste und allerbilligste Bezugsquelle am Platze zu empfehlen!!



# Bei der jetzigen nassen Bitterung sind gute haltbare Schuhwaren von größtem Wert!

Nicht die billigsten, sondern die besten Schuhwaren zu führen, entspricht dem Geschäftsgrundsatz unserer Firma. Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen Sie sich bitte unsere Waren und Preise an.

**Große Auswahl! Garantie für Solidität! Gute Passform!**

Auf unsere große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam. Anfertigung nach Maß sowie jede Reparatur in kürzester Zeit.

## Trost & Wehlau, Schuhmacher,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße. Conndieck, Friederikenstraße.

Bequeme Bedingungen.	Gegen Teilzahlung: Möbel Betten Spiegel Teppiche Gardinen Ganze Aussteuern.	Billige Preise.	<b>FRANZ BRÜCK</b> 41 Marktstrass 41.	Grosse Auswahl.	Gegen Teilzahlung: Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Paletots Blusen Kostümröcke Kleiderstoffe usw.	Nur prima Waren.
-------------------------	---	--------------------	--	--------------------	---	---------------------

## Elisenlust

Bert. Gölerstraße 96  
hält sich unter Zusage anmerk-  
samster Bedienung bei Bereitung  
guter Speisen und Getränke einem  
geehrten Publikum bestens empfohlen.  
Die große Veranda ist gut geheizt.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
F. Sachjen i. B.

**Zum schwarzen Ross, Varel.**  
Sonntag den 13. November,  
von 4 Uhr ab:

**BALL.**  
Es ladet freundlichst ein  
Heinr. Meyer.

**„Vareler Hof“ in Varel.**  
Sonntag den 13. November

**BALL.**  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
G. Otten.

**Allgem. Ortskrankenkasse  
des Amtsverbandes Amt  
Oldenburg.**  
Sonntag den 20. November,  
nachmittags 4 Uhr:

**General-Versammlung  
bei Rathshaus, am Markt.**

Tagesordnung:  
1. Wahl des Vorstandes (1 Arbeit-  
geber, 1 Arbeitnehmer).  
2. Wahl der Rechnungsprüfungs-  
kommission.

Die Versammlung zur Wahl der  
Vertreter für die Generalver-  
sammlung findet gleichfalls am  
20. Novbr., nachm. 6 Uhr, in  
Rathshaus Lokal am Markt statt.  
Zu wählen sind Vertreter der  
Arbeitgeber und Arbeitnehmer.  
Der Vorstand.



Mein Lager in  
**Metal- u. Holz-Fürgen**  
Leidenschaftsbedeckungen sowie  
Trauerkränze halte bei Bedarf  
bestens empfohlen.

**Anton Eggerichs,**  
Bäckerstraße 23. Tel. 565.

Achtung! Gelegenheitskauf!

# 250 St. Winter-Paletots

Prima Qualitäten! Modernster Schnitt!  
hatten Gelegenheit, sabelhaft billig einzukaufen. Die Paletots sollen bis 15 Mk. unter Preis  
verkauft werden. Die Paletots sind im Fenster ausgestellt.

Große Posten Herren-Anzüge bis 10 Mark unter Preis.  
Keiner, der Bedarf hat, darf diese Gelegenheit unbenuzt vorübergehen lassen.

**Warenhaus Gebr. Hinrichs • Bismarckstr.**

## Drucksachen aller Art

fertigt geschmackvoll an

**Buchdruckerei Paul Hug & Co.**

Verantwortlicher Redakteur: C. Nehe in Varel. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.





der bisherigen Gehege ändern nichts an diesem Urteil, sie wären nicht vorgenommen, hätten sie den Interessen der herrschenden Mächte entgegen.

Auch im Erwerbsleben finden wir die Zurücksetzung der Frau. Knäplich der Beratung über die Raufmannsgerichte trat die Geringschätzung, mit der auf seinen gewisser Handlungsgeschäftenverhältnisse die Frau im Handel angesehen wird, offen zu Tage. In seiner Eingabe gegen das Frauenwahlrecht hat der Verband deutscher Handlungsgeschäften zu Leipzig nicht nur die Arbeit der Frau als minderwertig hingestellt, sondern auch die Ehre der im Handel tätigen weiblichen Angestellten grüßlich beleidigt. Von Seiten der Deutschnationalen wurde zwar offiziell keine Parole ausgegeben, in allen den Versammlungen aber gegen das Frauenwahlrecht gesprochen. Diese männlichen Angestellten haben sich gegen die Gleichberechtigung der Frau in unangenehmer Weise ausgesprochen. Der kaufmännische Verband hat weibliche Angestellte aber bei diesen Angriffen gegenüber vollständig verfallen. Was bedeutet denn ein schwächlicher Vorkämpfer in dem Verbandesorgan, wenn die Leiter dieses Verbandes es zulassen, daß in öffentlichen Versammlungen, in denen über die Raufmannsgerichte gesprochen wird, die Frage des Frauenwahlrechts nicht besprochen werden darf? Von einer Interessenvertretung der weiblichen Angestellten hätte man aber ein ganz anderes Verhalten erwarten sollen.

Regierung und Reichstag haben das Frauenwahlrecht zu den Raufmannsgerichten abgelehnt. Die Handlungsgeschäften haben also auf die Bezeichnung der Beistandspolizei keinen Einfluß, obwohl es gerade bei den Raufmannsgerichten nur ein Akt der Gerechtigkeit wäre, auch die Frauen an der Rechtsprechung Teil nehmen zu lassen.

Wichtig der Frauen ist es, fortgesetzt zu wirken, daß ihnen die Gleichberechtigung wird.

Rundschau.

Die Frau in Staat und Gesellschaft.

Über dieses Thema sprach am Donnerstag Abends Frau von Helldorf im Saale des „Nioki“ zu Tarnobfel.

Tempelhof liegt zwar unmittelbar bei Berlin, jedoch des bekannten Paradieses, durch welches herrschen dort in Bezug auf das Parteiloben dank der landwirtschaftlichen Beschäftigten noch geradezu hinterromantische Zustände. Einen ungeheuren Reichtum haben man auch am Donnerstag abend. Es war wohl so kleinlich die ganze Genbahn des Reiches Tarnobfel aufgegeben worden.

Wie fröhlich dagegen sah es in dem Vortale aus. Der geräumige Saal war gefüllt voll. Die Masse der erschienenen Männer und Frauen unterhielt sich in großartiger Mäanderei. Als dann August Behl erschien, wurde er allerdings mit allgemeinem Hochrufen begrüßt, gleich darauf herrschte weibliche Stille. Die Ueberbringerin, Genossin Tittel, eröffnete die Versammlung, worauf ein Redebeitrag von Frau von Helldorf folgte. Nach demselben Gehung hielt Behl seinen etwa anderthalbstündigen Vortrag, zeitweilig von lebhaften Beifall unterbrochen. Redner schilderte in großen Zügen die abhängige, unfreie Stellung der Frau im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, sowie den Egoismus der Männerwelt, die, gestützt auf politische, kirchliche oder gesellschaftliche Vorurteile der Frau noch immer die völlig unzeitgemäße, untergeordnete und unwürdige Rolle in Staat und Gesellschaft zuweist. Obwohl die bürgerliche Frauenbewegung wohl in etwas zur Verbesserung der öffentlichen Stellung der Frau beigetragen habe, so werde die endgültige Befreiung des weiblichen Geschlechts aus dem Fesseln der gesellschaftlichen Ungleichheit wie auch der politischen Benachteiligung doch erst durch die proletarische Frauenbewegung erfolgen können. Denn diese, als ein

Bauern hat ein Geschlechter triumphiertender Entschlossenheit.

„Was war das, was du ihm gebracht hast?“  
„Es war eine gute Medizin.“  
„Wie bist du zu der guten Medizin gekommen?“  
„Bei dem Schwieg, und der Lehrer fuhr fort: „Hat dich nicht vielleicht jemand zum Bürgermeister geführt mit dieser guten Medizin?“  
Der Junge erschrak und versetzte rasch: „Nein, ich habe sie von mir selbst gebracht.“  
„Woher weisst denn du auf einmal etwas von guten Medizin?“  
„Mich hat der Doktor sich ins Bett, und Duweil erwiderte:  
„Ein Ort weilt immer was.“  
„Er sagt, er will die Wahrheit; er will oder darf die Wahrheit nicht sagen.“  
„Und was hasten Sie für die Wahrheit?“  
„sagte der Pfarzer, seine Geliebte vorstellend abtrotzt von der notwendigen Unruhe Haberechts. Dieser sprach:  
„Für die Wahrheit halte ich, daß der Junge zum tranten Bürgermeister geführt worden ist, und zwar durch die Kurpfuscherin, die Frau des Hirten.“  
(Fortsetzung folgt.)

Teil der großen kulturellen Arbeiterbewegung, wie sie in der Sozialdemokratie verkörpert werde, müsse ja notwendigerweise die völlige Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne auf allen Gebieten nicht nur erstreben, sondern schließlich auch durchsetzen, weil in unserem jetzigen Zeitalter die gesellschaftlichen Vorbedingungen dazu vorhanden seien. Immer mehr werde die Frau als selbständig tätiger Faktor in das allgemeine Erwerbsleben hineingezogen, nicht nur in den sogenannten besseren Berufen, sondern hauptsächlich als Arbeiterin. Ihr Dasein, ihr Interesse und Verständnis für öffentliche Dinge erweitert sich damit ständig. Ein kleiner, aber sehr schlagender Beweis dafür liege u. a. darin, daß die Verhandlungen der diesjährigen Frauenkonferenz in Bremen geistig bedeutend höher gestanden hätten wie die Verhandlungen des Bremer Männer-Varietages. In demselben Maße, wie das Proletariat in der Erkenntnis seiner Klassenlage fortschreite, in demselben Maße werde auch die Frau einsehen, daß dies irdische Jammerthal einem irdischen Himmelreich weichen müsse, an dessen Schöpfung Frau und Mann gleich stark interessiert seien. (Schluß der Beifall.)  
Genosse und Genossin Tittel ermahnten hierauf die Anwesenden zum Anschluß an die Organisationen und besonders zur Unterstützung der Frauenbewegung.

Wöhnerinnenklub.

Ein Dornacher Fabrikant gewährt seinen Arbeiterinnen eine Ruhepause von sechs Wochen nach der Entbindung bei voller Lohnzahlung; die Folge war von Anfang an ein auffälliges Sinken der Säuglingssterblichkeit. Wenn Wähler der Großindustrie haben für ihr weibliches Personal eine Association des femmes en couches gegründet, deren Beiträge, je 24 Pfennig monatlich, von den Mitgliedern und von den Firmen entrichtet werden; dafür erfolgt Wochenunterstützung in voller Lohnhöhe. In Paris gibt es eine 1891 vom „Zentralauschuh der Textilmittelhersteller“ ins Leben gerufene Kasse, deren Mitglieder monatlich 50 Centimes einzahlen und dafür im Entbindungsjahr vier Wochen lang wöchentlich 18 Francs empfangen. Erklärt ein Teil die Wiederaufnahme der Arbeit für unzulässig, so läßt die Zeit noch zwei Wochen lang. Diese Hilfskasse zählte im Jahre 1902 rund tausend Mitglieder; sie bietet den letzteren noch andere Vorteile: ärztliche Sprechstunden, 20 Prozent Ermäßigung in den Apotheken usw. Auch in Lille und in Dammartin-les-Usines sind ähnliche Einrichtungen vorhanden, ferner noch in 80 anderen französischen Ortschaften; davon sind über 30 vom Staate anerkannt und subventioniert. Diese Vereine heißen sociétés de charité maternelle und stellen die Bedingung, daß die Mütter, wenn irgend möglich, ihre kleinen stillen. Hinsichtlich des Erfolges der Pariser Kasse teilt die Arbeiterin in dem Aufsatz „Wöhnerinnenklub und Mutterschaftsversicherung“ (Hilgers Illustriertes Frauenjahrbuch 1904/05) mit, daß in dem angeführten Rahmen die Säuglingssterblichkeit nur 6 vom Hundert beträgt — gegenüber einer solchen von 36 vom Hundert für ganz Frankreich. Angesichts so bedauerlicher Zahlen muß man schmerzlich wünschen, solche Veranstaltungen allenthalben in großer Zahl entstehen zu sehen.

Aus der Frauenbewegung.

Das Recht auf den Namen.

In Aorea haben die Frauen weder einen eigenen Vor- oder Zunamen, sondern man benennt sie je nachdem als Tochter des A. A., Frau des K. usw. Es ist ein Zeichen der Zeit und des erwachenden Selbstgefühls der Frauen, daß bei der Regierung von Aorea eine mit zahlreichen Unterschriften von Frauen bedeckte Petition eingegangen ist, diesem „namenlosen“ Zustande ein Ende zu machen und den Frauen das Recht auf eigene Namensführung zu geben.

Ein weiblicher Polizist.

Wie aus Newyork berichtet wird, soll die Wahl der Frau Johanna Brown zur Polizistin von Hugo in Colorado gesichert sein. Sie ist Mutter von 12 Kindern und weilt geistlich mit der Familie umzugehen. Sie wird Verhaftungen vornehmen müssen, und sie hat erklärt, sie werde streng darauf halten, daß die Wöhnerhäuser Sonntags geschlossen bleiben. Die Cowboys des Ortes sollen für die Wahl der Frau Brown alle entpflichtigt eintreten. Die Wahl einer Frau zur Konstantin ist in Amerika zwar ungewöhnlich, aber doch schon früher dagewesen.

Aus den Frauenvereinen.

Heber „Psychologie der Arbeiterin“

sprach Montag, den 31. Oktober, Frau Maria Holma im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterin, die wirtschaftlich selbständig dastünde, von der Familie weniger abhängig sei als die bürgerliche Frau, und durch ihre Arbeit in kameradschaftlichen Verkehr mit dem Manne trete, stelle heute am ehesten den Typus des modernen selbstständigen Weibes dar. Nur sei auch die Arbeiterin unter

den gegenwärtigen sozialen Zuständen meist schon in jugendlichem Alter körperlich geschwächt und degeneriert. Die Arbeiterinnen sollten jede Gelegenheit ergreifen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern und dabei mehr Solidaritäts-Gefühl bekommen als bisher. Die Referentin ging nun auf einzelne Institutionen ein, wie Wohnheime für Frauen, Hauswirtschaftsgenossenschaften usw. und erörterte deren Nutzen für die Arbeiterinnenklasse.

Der Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande.

Bayr. Verein, ist die Genehmigung zur Abhaltung einer Prüfung für wirtschaftliche Lehrerinnen (Lehrerinnen an Haushaltungs- und wirtschaftlichen Frauenschulen, sowie für die Leitung wirtschaftlicher Unterrichtsstufe, Wanderschule usw.) erteilt worden.

Fürs Haus.

Eine neue Form des Kaffees soll auf den Markt kommen, und zwar ist es ein leicht aufzubereitender Kaffee; er ist eine Erfindung von Senator Alvaro Joaquim de Oliveira, der früher Professor an der Polytechnischen Schule in Rio de Janeiro war. Dieser Kaffee wird in Form von Pulver und Tabletten schon völlig fertig hergestellt, je nachdem man ihn gern trinkt, mit oder ohne Milch und Zucker. In eine Tasse kochen Wasser geben, gibt dieses Präparat sofort eine Tasse vorzüglichen Kaffees. Die Herstellung dieses Kaffees ist das Ergebnis vielfähriger Versuche. Oliveira hat sich mit einem jungen Brasilianer, Senator J. Basconcelos, abgesetzt und in London wollen beide eine Niederlage für den Verkauf ihrer Erzeugnisse eröffnen.

Zur Befreiung von Wargen legt man 14 Tage lang einen morgens und abends frisch mit grüner Seife dünn bestrichenen Flanelllappen auf. Wodurch sind die Wargen so erweicht, daß sie sich durch Abwischen entfernen lassen.

Umerleidetes.

Im Gegensatz zur Stellung, welche die Frau im Orient heute einnimmt, befand sie im Altertum in Ägypten und Chaldäa eine sehr große Freiheit. In vieler Beziehung war die Orientalin im Altertum mindestens so gut daran wie die moderne Europäerin. Besonders in Chaldäa konnte sie Handel treiben, ihr Eigentum juristisch behaupten, Zucht vor Gericht und Genuß ihrer eigenen Kinder sein. Von der Stellung der Frau in Ägypten wissen wir weniger; aber auch diese war zweifellos viel höher, als die der Nubiamütterinnen. In einer Hinsicht hat sich indessen wenig geändert, die Heirat war im wesentlichen ein Handelsgeschäft zwischen dem Eltern des Bräutigams und der Braut. Das erstere man deutlich aus der Gesetzesammlung Hammurabis, des Königs von Babylon, 2300 v. Chr. Der Gatte bezahlte den Brautpreis, der Vater sorgte für die Mitgift und Aussteuer der Braut. Unter diesen Umständen gab es eine Werbung, wie sie nach den obenstehenden Begriffen der Ehe vorausgesetzt sein mußte. Trotzdem kann man sich denken, daß mancher Liebesbrief auf Papyrus oder Ton heimlich zwischen dem Brautpaar in der Verlobungszeit hin- und hergegangen ist. Wir besitzen man viele Liebesbriefe der alten Ägypter, aber einen echten Liebesbrief hatte man noch nicht gefunden.

Zwanzigjährige Newyorkerinnen. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wurden nach amtlichem Bericht in Newyork nicht weniger als 48,843 Verhaftungen vorgenommen. Von dieser Mehrzahl entfielen 34,101 auf die Jungfrauen, und zwar erfolgten dort 9385 Verhaftungen wegen unordentlichen Betragens, 6200 wegen Trunkenheit und 1773 wegen beder Reize zulassen. Nicht weniger als 5057 dieser Fälle bezogen sich auf Frauen, jedoch beinahe immer auf je zwei männliche Tantenholde schon ein dem Schwerepunkt verfallenes Weib entfiel! Durch einen Haß kam es an den Tag, daß beinahe immer in 9 Fällen unter 10 der in Newyork verurteilte Brautwein mit Pulver, wo nicht gar mit demercurtem Spiritus vergiftet ist, und daß die Vertreterinnen des ewig-Weiblichen in der Metropole am Hudson eine höchst bedauerliche Neigung zum Alkoholmißbrauch entwickelten. Die Vertreterin von sogenannten Paternitäten tragen dieser gefährlichen Leidenschaft in der Weile Rechnung, daß sie ihren „tonischen“ Geheimmitteln mit Vorliebe Alkohol beimischen; derartige „Medizinen“ finden besonders viel bei den Temperamenten Absatz, die häufig von diesem Sündpflanzel keine Abnung haben mögen. Jedenfalls ist man berechtigt, die betreffende soziale Erziehung zum Teil auf den Puritanismus zurückzuführen, des Sonntags die Befehle zu schließen zwingt und selbst den mäßigen Genuß von Bier und Wein als eine Sünde brandmarkt.

Reicher Kinderzogen. Siebenundzwanzig Kinder in dreimonatlicher Zeit! Ehe sind den Mannen ruhigen Eheleuten in Dirschau besetzt worden; unter diesen befanden sich mehrere Zwillingpaare. Von den siebenundzwanzig Kindern sind gegenwärtig noch elf am Leben.

Der Mann ist dreimonatlich, die Frau zweiwöchentlich Jahre alt.

Weiblicher Tauscher. Der eigentümliche Reiz, den das Tauschen ausübt, ist bekannt; trotzdem dürfte der nachstehend erzählte Fall sich wohl nicht so leicht wiederholen. Es handelt sich um eine Frau, die die Kunst des Tauschens von ihrem Manne lernte, der in der Stadt Barbano-Verfälscher als Tauscher angeheiratet war. Als der Mann bei seiner Arbeit auf dem Boden des Meeres verunglückte, sprang seine Frau auf entschlossen für ihn ein. Sie sagt, daß das Tauschen eine Anziehungskraft auf sie ausübte, die stärker ist, als die Angst vor etwaigen Gefahren. Sie ist imstande, gerade so lange unter Wasser zu bleiben, wie irgend einer ihrer männlichen Kollegen. Durch einen Bruch in dem Luftdruck-Apparat war sie einmal schon dem Tode nahe, und als sie heraufgezogen wurde, gabden sie die Kräfte beinahe auf. Aber sie blieb nur zwei Tage der Arbeit fern und nahm dann ihre gewöhnliche Beschäftigung wieder auf.

Ein Verlobungs-Epilog in zwei Akten bringt das „Burg. Kreisblatt“. In Nr. 258 (letzten Mittwoch) stand zu lesen: „Meine Verlobung mit Fräulein Frida Wöhler in Juchberg erklärt ich hiermit für aufgehoben. Fritz Richter, Juchberg.“ Frida scheint aber nicht auf den Kopf gefallen zu sein, denn sie erklärt in der letzten Sonntag-Nummer des „Burg. Kreisbl.“ (Nr. 262) folgende energische „Erwiderung. Zeige erleichtert, ja sogar glücklich für die mich, daß die damalige, schon lange von mir verworfene Verlobung mit Fritz Richter, Juchberg, auch mittlerweile für null und nichtig erklärt wird. Indem mein moralischer Spruch hierbei lautet: „Oh doch der Eiden gültig Out, Gelundheit und ein froher Kitz!“ Juchberg, Frida Wöhler.“

Unwissenschaftlich.

„Dann im Gehalt! Herr: „Mein Fräulein, ich schmeck Ihnen einige Biele und Zeme!“ — Frau (Erläuterung): „Dank, bin bereits damit versehen!“

Arbeitskalender für den Monat November.

Obstbau. Das Eingeben der Baumstämme, welches vielleicht im Oktober wegen vieler dringender Arbeiten noch nicht überall zur Ausführung gelangte und auch jetzt noch recht gut gelingen kann, beschleunigt auch das Eingeben der Baumstämme für die Herbstpflanzung werden umhört zu vollenden sein. — Weizen- und Kleeauffläume müssen, wenn dies bisher noch nicht geschehen, nun unversäumt mit einer schließlichen Bedeckung versehen werden. — Die zur Winterpflanzung zum Gehen gegen Frost mit nachfolgender Bestimmung, welche am besten aus reicher Humusstoffe, feinsten Kiebsboden mit genügend Fruchtbarkeit bestehen sollten, werden seit am 15 bis 60 Zentimeter Tiefe rigelt und gelüftet; diese Gebrauchsarten zum Gehen gegen Frost mit kurzen kräftigen Mist bedeckt. Auch für die in kommenden Frühjahre nun anzulegenden Stachel-, Johannis- und Himbeerplantagen wird das Band bis zu einer gleichen Tiefe rigelt und die oberen Schichten mit Kompost oder Laub oder Torf zu bedecken, damit die Wurzeln nicht frost leiden. Mit der Aussaat der Chiffone kann fortgesetzt werden. Bei starkem Schneeeinbruch die Räume zu schütten, besonders solche, die noch sand haben.

Gemüsearten. Mit dem Wachsen der Beete wird fortgesetzt. Die Herbstbeeten des bestimmten Gemüse wird bei sonnigen Wetter ausgegeben und in die Graben, in den Keller, oder in alle Rassen gebracht. Lieberwacht sollte man mit dem Einräumen so lange als möglich warten, so lange als es das Wetter erlaßt. Teils lassen im Erwerb etwas Pflanzstoffe ein, falls man die entsprechenden Gemüse gegen Kältefröste wachen beden; für die Winterung zum Einräumen unzulässig, so warte man wieder besseres Wetter ab, als über Dols und Kopf alles nach und frucht in die Winterbeeten bringen, denn solche Winterbeeten werden überdies auch das Jahre Wetter wird so viel als möglich von Düngung und Eingeben abgehalten. Diese demist, wobei man das Land in großen Schollen liegen läßt, um den Frost über Winter einwirken zu lassen. Diejenigen Beete, die man nächstes Jahr mit Erbsen oder Bohnen bepflanzen will, sollten nicht gelüftet werden. Spargelbeete werden jetzt gelüftet und eingegabten.

Blumengarten. Nach der Bearbeitung des Bodens bepflanzen sich die Beeten im Freien auf den Gehweg der frühzeitigsten Pflanzung. Vor allen Dingen ist der Boden darauf zu bedecken, daß der Frost die Wurzeln nicht beschädigt. Rosen und andere delikate Blüthengehölze darf man auf den Boden nicht und bedeckt sie; Blüthen ältere und delikate Blüthen werden land bei Frost in Stroh eingeschüttelt und am besten dann in Pflanzwand eingeschüttelt. Äußerdem, wie Baumstämme usw., gibt man durch das Anfüllen einer Doppelreihe von Pflanzen mit trockenem Laub genügend Schutz. Immergrüne höher umhüllt man aber einem pyramidenförmigen Holzgerüst. Bei allen Dingen empfiehlt man bei kaltem Wetter alle Hebeerentensysteme ausgiebig zu lüften, aber auch ebensoviele, die gegebenenfalls ausgiebig gegen Frost zu schützen.

Spitzer.

Die Weiden sind hierüber kein Engel, auch an dem Weiten stehen Gebirgsbäume. Der Kältehalt hat seine ich-wachen Stunden. Wenn, wie der Döhlant sagt, an einem Tage zwölf siebenmal (man hat das Gerächel hören, wie sich dann ohne Zeit über mich befinden?) Heinrich Rämpfer.

**Bekanntmachung.**

Die Kassenstunden des Gemeinde- rechnungsführers werden gemäß des Gemeindeverordnungsbeschlusses hiermit in die Zeit von **vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr** gelegt.  
Später ist das Kassenzimmer für das Publikum geschlossen.  
Bani, den 10. November 1904.  
**Der Gemeindevorstand.**  
Reenh.

**Auktion.**

Für betreffende Rechnung werde ich **Montag den 14. November**, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale des Gastwirts **C. Zade- wasser**, „Zwölfi“, hierabst:  
1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 4 Tische, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 12 Stühle, 3 Bettstellen mit Matrasen, 3 Betten, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Kindertisch, 1 Küchenschrank, 2 Eimerschränke, mehrere Lampen, 1 Petro- leummaschine, sowie eine große Anzahl hier nicht genannter Haushaltungs- gegenstände  
offenlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.  
Heppens, den 10. November 1904.  
**S. P. Harms,**  
Auktionator.

**Verlobungsringe**  
Hochzeitgeschenke  
**Alfred Zirbeck**, Uhrmacher  
Ostfriesenstraße 73, 2 Tr.

**Empfehle:**

Portwein, pr. Flasche 100 Pf.  
Krankheiten besonders zu empfehlen  
Samos, pr. Flasche 75 Pf.  
Wabeta, hochfein, pr. Flasche 1,25 und 1,50 Mk. — Alles direkter Import.  
Holweine von 60 Pf. pr. Hl. an.  
**A. Winterberg**  
11 Adoffstraße 11.

**5. Hess.-Thür. Staatslotterie.**  
**Loose**  
zu der am 6. und 7. Dezember d. J. stattfindenden 1. Ziehung in allen An- teilen zu haben bei  
**Friedrich Paul**,  
Staatlich konfession. Verkaufsstelle,  
Heppens, Müllerstraße 31.

**Protokolle**  
vom Parteitag in Bremen  
sind eingetroffen.  
— Preis 70 Pfennig. —  
**Georg Buddenberg**,  
Buchhandlung, Peterstr. 30.

**Mein Möbel-lager**  
halte zu niedrigen Preisen empfohlen  
Teilhaltungen nach Uebereinkunft.  
**J. Wehen, Sedan**  
Ede Haupt- und Schützenstr.

**Zum Ankauf von Lumpen,**  
Knochen, Eisen u. Metallabfällen  
empfiehlt sich  
**G. Fischer, Bant, Mittelstr. 20.**  
Postkarte wird vergütet

**Vereinshaus „Zur Arche“.**

Heute sowie jeden Sonntag:  
**Grosser öffentl. Ball.**  
Verstärktes Orchester. — Anfang 4 Uhr. — Hierzu ladet ein  
**Gerh. Heiken.**

**Achtung! Zimmerer!**

Die Arbeitsstelle der Firma **Holzmann & Co.** ist gesperrt.  
**Die Lohnkommission.**  
J. A. J. Gansen.



**Elnen köstlichen Duft**  
verbreitet beim Braten Jugs und Pinsons's köstliche  
**Solo-Butter**  
Margarine, die nach dem Urtheil der Hausfrauen die vollkommenste Ersatz für das  
**Butter**  
ist.  
Überall erhältlich!

Vertreter: **Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.**

**Tubenölfarben**

von 20 Pf. an bis zur größten Nummer 65 Pf., desgleichen  
Temprafarben, Aquarell in Tuben und Stücken,  
Kalkfarben, 15 Tuben 2.75 Mk. Holzband- und Mat-  
vorlagen, Natur u. künstl., sowie Künstlerpostkarten  
in größter Auswahl und billigsten Preisen.  
Alle Arten Pinsel am Lager, Lacke, Öle, Farben, garant.  
bestes Material, billigste Preisberechnung. — Bronzen,  
Finkturen, Weizen, Postituren sowie alle Malerutensilien.  
**Paul Unger & Kieler Strasse 79.**

**Schnäckels Beeridigungs-Institut**

Neue Wsch. Straße 11.  
Größtes Sargmagazin am Plage.  
Befest nur in eigener Werkstatt ange- fertigte Särge, sowie sämtliche  
Leichen-Verkleidungsgegenstände.  
Uebnahme ganzer Beeridigungen,  
auch nach auswärts,  
sowie **Gestellung von uniformierten Trägern.**

**Achtung! Brautleute!**

Billigste Bezugsquelle für ganze Aussternern sowie  
einzelne Möbel.  
Bis 1. Dezember: **Großer Räumungs-Ausverkauf.**  
Ein großer Vollen große und kleine Spiegel zum Einkaufspreis.  
Ein großer Vollen Stühle mit Rohr und Watensitz, von 3 Mk. an.  
Englische Schlafzimmer-Einrichtungen jetzt zum Einkaufspreis.  
Sofas u. Matrasen, dauerhaft gepolstert, prima Material, sehr billig.  
**E. Becker, Möbelgeschäft,**  
Bant, Ecke Schiller- und Borsenstrasse.

**Zu vermieten** auf sofort oder später  
einige drei- und vier-  
räumige Wohnungen.  
**G. Becker, Meyer Weg 12.**

**Ein Lehrling**  
auf sofort gesucht. **Fritz Gansen,**  
Schmiedemeister, Poppenstraße 2.

**Augustfehn.**

Sonntag den 15. Novbr., nachm. 4 Uhr,  
im Lokale des Gastwirts **Martin Janßen:**  
**Oeffentl. Versammlung.**  
Thema: Welchen Zweck hat die gewerkschaftliche Organisation für den Arbeiter? Referent: **W. Gottfusen** aus Hamburg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Der Einberufer.**



**Vergnügungs-Anzeiger**  
Sonntag den 13. November.

Etalissim. **Friedrichshof.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
**H. Willmann.**  
**Colosseum.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
**W. Müller.**  
**Schützenhof.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
Wöchentlich Glas- u. Streichmusik.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**C. Hahn.**  
**Olympium.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
**J. Folkers.**  
**Hüstringer Hof.**  
**Grosses Tanzkränzchen**  
**Paul Haase i. V.**

**Kaffeehaus Lilienburg.**  
Das feinste Vergnügungslotal am Plage  
Jeden Sonntag:  
Familien-Tanzkränzchen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Th. Frier.**

„Anker“, **Kopperhorn.**  
**Familien-Kränzchen**  
Nur für Zivil.  
**Th. Garlichs.**

**Tonhallen**  
Wilhelmsh., Ostfriesenstraße.  
Sente Sonntag:

**Großer Ball**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Louis Elend.**

**Gründlicher Unterricht** im Zeichnen,  
Schneiden u. Stimmern nach protogekönter  
Methode. **Ronath, Stuf. b. tägl. 7 Uhr.** Unter-  
richt 12 Mk. SchülerInnen arbeiten für sich.  
Jg. Mädchen für vierel- u. halbjährl. Beze-  
zeit können sich täglich melden; für letztere  
4 Mk. pro Monat. Extrakturs für Frauen.  
Herrn **M. Nachmelster, Berl. Börsenstr. 18.**

**Krankor-Unterstützungs-Verein**  
„Anheim“  
Sonntag den 13. November,  
**General-Versammlung**

bei Herrn **Schierich**, Grenzstraße.  
Von 3 bis 3 1/2 Uhr Gedung der  
Beiträge, nachher Versammlung.  
Um vollzähliges Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**  
**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
für die Stadtgemeinde Barel  
Zur Neuwahl der Mitglieder der  
Generalversammlung für das Jahr 1905  
und zwar zur Wahl von 10 Vertretern  
der Arbeitgeber wird Termin auf  
Mittwoch den 16. November  
nachm. 5 Uhr,  
im oberen Saale des „Schütting“  
anberaumt.  
**Der Vorstand.**  
**Hug. Twenhöfel, Vorsitzender**

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
für die Stadtgemeinde Barel.  
Zur Neuwahl der Mitglieder der  
Generalversammlung für das Jahr 1905  
und zwar zur Wahl von 20 Vertretern  
der Arbeitnehmer wird Termin auf  
Mittwoch den 16. November  
nachm. 5 Uhr,  
im oberen Saale des „Schütting“  
anberaumt.  
**Der Vorstand.**  
**Heeren, stellvert. Vorsitzender.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
für die Stadtgemeinde Barel.  
Mittwoch den 16. November,  
nachmittags 5 1/2 Uhr,  
**General-Versammlung**  
im oberen Saale des „Schütting“  
Tagesordnung:  
1. Wahl von drei Rechnungsprüfern.  
2. Wahl von drei Vorstands-Mit-  
gliedern (es scheiden aus die Herren  
Ulrich, Heeren und Lemons).  
3. Uebernahme der Sühnungen, Er-  
höhung des Krankengeldes betr.  
4. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**  
**Hug. Twenhöfel, Vorsitzender.**

**Thren und Ketten**  
— empfiehlt —  
**Alfred Zirbeck**, Uhrmacher  
Ostfriesenstraße 73, 2. Tr.

Sie haben Sie altes Eisen, Kupfer,  
Messing, Zinn, Blei usw. ab-  
zugeben, dann senden Sie nur eine  
Postkarte. Für obige Metalle zahle  
die höchsten Tagespreise.  
**J. Kornblum, Bant, Weststr. 5.**

**Als Hauschlachter**  
empfiehlt sich  
**Otto Schellak, Mitterlichstr. 30, 1.**

**Zu vermieten**  
einige dreieräum. Wohnungen mit Balkon  
**Ferdinand's, Werftstr. 27.**



